



**JAHRESBERICHT**  
2005|2006



## **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>VORWORT DES VORSTAND</b> <b>ZUKUNFT DER AIDS-ARBEIT IN NRW</b>	3
<b>LANDESGESCHÄFTSFÜHRUNG</b>	5
<b>ANTIKÜRZUNGSKAMPAGNEN DER AIDS-HILFE NRW</b> <b>STOPP KÜRZUNGEN!</b> <b>ANDERSRUM IST NICHT VERKEHRT?</b> <b>GERINGERE WERTSCHÄTZUNG ALS POLITISCHES SIGNAL</b>	6
<b>20 JAHRE AIDS-HILFE NRW</b> <b>GEMEINSAM SIND WIR STARK</b> <b>MIR KOMMT ES ALS NICHT SO »VERDAMMT LANG HER« VOR</b> <b>INHALTLICHER AUSTAUSCH, VERNETZUNG UND TRANSPARENZ</b>	10
<b>NUR KEIN SMALLTALK</b> <b>CSD EMPFANG 2006</b> <b>JAHRESEMPFANG DER AIDS-HILFE NRW</b>	12
<b>UNTERSTÜTZUNG DER LANDESWEITEN POSITIVENARBEIT IN NRW</b> <b>POSITIV HANDELN ...</b>	14
<b>SCHWULE PRÄVENTIONSARBEIT MIT HERZENSLUST</b> <b>10 JAHRE HERZENSLUST NRW</b> <b>CSD-EMPFANG</b> <b>CSD-PARADE</b> <b>HERZENSLUST ONLINE</b> <b>VIRTUELLE HERZENSLUST</b>	16
<b>YOUTHWORK</b> <b>YOU 2005</b>	18
<b>LANDESBARBEITSGEMEINSCHAFT MÄNNLICHE PROSTITUTION</b>	19
<b>FRAUEN UND AIDS IN NRW</b> <b>ZUKUNFT GESTALTEN: XXELLE</b>	20
<b>PROJEKT AIDS &amp; KINDER</b> <b>EIN KURZER BLICK IN EINE FREMDE WELT</b>	22
<b>UNTERSTÜTZUNG DER JES-SELBSTHILFE IN NRW</b> <b>SUBSTITUTION UND NEBENWIRKUNGEN?!</b>	24
<b>SPRITZENAUTOMATEN IN NRW</b>	25
<b>DROGEN/STRAFVOLLZUG</b> <b>INFORMATIONSBLETT FÜR GEFANGENE</b>	26
<b>UNTERSTÜTZUNG DER MITGLIEDSORGANISATIONEN</b> <b>GRUNDLAGENPAPIER FÜR NEUVORSTÄNDE</b>	29
<b>ZSP-PROJEKTVERWALTUNG</b> <b>ZSP-VERFAHREN 2006</b>	30
<b>PRESSEARBEIT 2005/2006</b>	32
<b>DOKUMENTATIONEN</b>	32
<b>AIDS-HILFE NRW</b> <b>EINE ÜBERSICHT</b>	33

## LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Der Landesvorstand widmete sich in den zurückliegenden zwölf Monaten wie schon in den letzten Jahren verstärkt der Lobbyarbeit. Es geht darum, die Qualität des Verbands und der AIDS-Hilfen nach außen darzustellen und in der (Fach-) Öffentlichkeit dafür zu werben, warum gerade wir die prädestinierten Träger der zielgruppenspezifischen Prävention sind. Das heißt, den Auftrag, die Ziele und die spezifischen Aktivitäten des Verbandes mit seinen Mitgliedsorganisationen nicht nur temporär, sondern dauerhaft darzustellen. Die Adressaten sind: die politisch Verantwortlichen im Parlament, die politisch Handelnden in den Ministerien, die uns begleitenden externen Netzwerke aus Förderern, Spendern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die Dachverbände wie z.B. der PARITÄTISCHE in NRW und nicht zuletzt die breite Öffentlichkeit durch die Medien.

Gerade im vergangenen Jahr stand auch unser Verband im Zusammenhang mit der Debatte um den Landeshaushalt 2005/2006 wieder im Fokus der Kürzungspläne. Die Kürzungen für den Kernbereich der AIDS-Arbeit in NRW konnten durch Gespräche mit dem Fachminister frühzeitig verhindert werden; allerdings war dies für wichtige unterstützende Präventionsbausteine nicht möglich, so bei JES NRW (Junkies, Ehemalige, Substituierte) und in Teilen beim Schwulen Netzwerk NRW. Hier konnte zwar eine abgeschwächte Kürzung von »nur« 20 statt ursprünglich angedachten 34 Prozent erwirkt werden, dennoch fallen dadurch wichtige präventive Bausteine des Netzwerkes zukünftig weg.

Die landesweite Förderung von JES bzw. die Koordination der Junkieselbsthilfe ist zu 100 Prozent eingestellt worden. Die Auswirkungen sind noch nicht absehbar, kurzfristig drohen allerdings der Wegfall jahrelang angesammelter Erfahrungen und die massive Minimierung mühsam aufgebauten Strukturen.

Damit die AIDS-Hilfen in NRW weiterhin kraft- und wirkungsvoll Prävention betreiben können, ist die Intensivierung von Lobbyarbeit notwendig. Insofern wird sich der Vorstand auch weiterhin bemühen, **Fürsprecher** für unsere Sache zu finden; er wird die **Mobilisierung** der gesammelten Kräfte organisieren und vor allen Dingen »**nicht aufgeben**«, wenn konservative Kräfte das Rad der Geschichte wieder zurückdrehen wollen.

Unser Ziel bleibt weiterhin, durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und den kontinuierlichen Dialog mit den Akteuren des Gesundheitswesens, der Politik und allen Bereichen der Ge-

sellschaft entscheidend dazu beizutragen, »die Notwendigkeit einer nachhaltigen und zeitgemäßen AIDS-Hilfe-Arbeit im öffentlichen Bewusstsein zu halten« (aus dem Leitbild der AIDS-Hilfe NRW).

### ZUKUNFT DER AIDS-ARBEIT IN NRW

Ein weiterer Schwerpunkt der Vorstandsarbeit im zurück liegenden Berichtszeitraum war, die Ressourcen zu erfassen und zu bündeln, um die Ziele und Aufgaben der AIDS-Hilfe qualitativ hochwertig umzusetzen. Besonders lag unser Augenmerk auf dem Mitgliederbeschluss vom Mai 2004 und die Konkretisierung der entsprechenden Ergebnisse.

Die Mitgliederversammlung der AIDS-Hilfe NRW hatte beschlossen, der Verband solle klären, welchen Bedarf wir in NRW für die AIDS-Arbeit sehen, wie wir jetzt und zukünftig mit der Verteilung von Ressourcen umgehen und wie wir Macht verteilen.

Grundsätzlich lässt sich aus dem damals einstimmigen Beschluss der MV ableiten, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die Vorgaben des Beschlusses bieten eine gute Grundlage und Leitlinie für unser aller gemeinsamer Arbeit im Land und den Regionen. Im Hinblick auf die Bedarfe der AIDS-Arbeit sind Ziele und Inhalte zielgruppenspezifischer Präventionsarbeit noch auszudifferenzieren und zu schärfen. Hierbei fragen wir nicht nur nach den einzelnen Zielgruppen, sondern auch intensiv nach der Haltung zur Primärprävention.

Wir sehen nach wie vor einen großen Bedarf, einen klaren Standpunkt zum Thema Verantwortung zu beziehen. Diese Frage können wir allerdings nicht alleine klären; daher ist eine Auseinandersetzung auf allen Ebenen des Verbandes und nicht zuletzt auch auf der Ebene der Deutschen AIDS-Hilfe wichtig. Ein entsprechender Prozess wurde sicherlich durch unser »Haltungspapier« vom September letzten Jahres in Gang gesetzt.

Ziel ist es, die Frage nach der Verantwortung, sofern es eine klare Antwort darauf überhaupt geben kann, gemeinsam mit dem Bundesverband zu konkretisieren und letztlich zu beantworten. Hier haben wir das Thema im wesentlichen im Delegiertenrat der DAH immer wieder eingebracht und massiv auf eine Antwort hingearbeitet. Dieser Prozess ist auf einem guten Weg.

Wir gehen davon aus, dass es zur nächsten Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe Aussagen geben wird, die Grundlage für unsere Arbeit sein können.

Wir wollen unsere Interessens- und Zielgruppen in den Prozess intensiv einbinden und sie entsprechend fördern – aber eben auch aufzufordern und in dieser Frage Farbe zu bekennen.

Als wirksames Instrument der Mitwirkung im Verband nutzen wir neben den Gesprächen mit den Mitgliedsorganisationen die Landesarbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und Runden Tische. Hier sind die Ressourcen und auch die (Alltags-)experten, die uns auf den richtigen Weg bringen.

Um die Bedarfe für die AIDS-Arbeit und der Landesförderung deutlicher zu machen, hat eine Adhoc-Gruppe des Landesverbands einen Katalog entwickelt, der alle uns wesentlich erscheinenden Fragen transparent für alle beantwortet und uns damit wichtige Erkenntnisse für die weiteren Planungen im Bereich der (auch innerverbandlichen) Lobbyarbeit geben soll.

Insbesondere zur Einschätzung, wie zukünftig Ressourcen innerhalb des Verbandes verteilt sein sollen, erhoffen wir uns hier Antworten. Gerade dies hat uns im Landesverband alle massiv beschäftigt – zumal uns alle Kürzungen der Landesmittel in unserer Arbeit bedrohen und noch bedrohen.

Die Transparenz auf allen Ebenen befähigt uns, die uns zugewiesenen Landesmittel auch gut und sachgerecht zu verwenden. Es geht nicht alleine um Strukturerehalt, sondern ganz wesentlich auch um Fragen der Qualitätssicherung im Verband.

Bei der Vergabe von ZSP-Mitteln legen wir deshalb auch besonderen Wert auf die gegenseitige Bereitschaft zur Kooperation und fachlichem Austausch. Die fachlichen Beurteilungen des Projektbeirats, der sowohl aus Vertreterinnen und Vertretern unserer Mitgliedsorganisationen aber auch aus externen Mitgliedern besteht, haben uns auch beim vergangenen ZSP-Vergabeverfahren geholfen, diesem selbst gesetzten Anspruch gerecht zu werden.

Von daher ist insbesondere die Weiterentwicklung des ZSP-Verfahrens und der innerverbandliche Diskurs darüber immer wieder ein wichtiges Querschnittsthema.

Gerade hier brauchen wir Menschen aus dem Verband. Mitbestimmung lebt von Mitwirkung auf verschiedensten Ebenen. Die richtigen Orte dafür sind die bereits genannten Landesarbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und Adhoc-Gruppen sowie die Gespräche vor Ort. Wir legen nach wie vor Wert auf Fairness und Solidarität und werden uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzen und diese Fairness einfordern.

Ebenso entschlossen treten wir all denen gegenüber auf, die diesen Weg nicht mit uns gehen wollen.

Auf konstruktive Kritik können und wollen wir als Vorstand nicht verzichten. Auch hier laden die bereits genannten Landesarbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und Adhoc-Gruppen zur Diskussion ein. Gerade hier bündeln sich Wissen, Kompetenz und Menschen zu einer für den Landesverband wichtigen Kraft.

Die dezentrale medizinische und psychosoziale Begleitung in den Regionen bleiben unser Anspruch an das Versorgungssystem im Land. Daher gilt unser Einsatz allen Mitgliedsorganisationen. Es ist Ziel und Aufgabe, gerade hier deutlich zu machen, dass Ressourcen dahin müssen, wo sie qualitativ hochwertig umgesetzt werden und das unabhängig von der Größe einer Mitgliedsorganisation.

Sicher ist, dass uns die Mitarbeit und Kooperation mit allen Mitgliedsorganisationen, die vor Ort arbeiten, am Herzen liegt. Hier ist für die nahe Zukunft ein Ausbau der Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten unser Ziel, das wir insbesondere auch auf Ebene der Vorstände und GeschäftsführerInnen erreichen möchten.

Nach wie vor besteht ein Bedarf an guter AIDS-Arbeit. Wie wir die Ressourcen nutzen, liegt an uns allen gemeinsam.



DER VORSTAND DER AIDS-HILFE NRW E.V.



## LANDESGESCHÄFTSFÜHRUNG

Zentrales Aufgabengebiet der Geschäftsführung im Landesverband ist einerseits die fachliche und interessenpolitische Koordination und Vertretung der Fachbereiche und fachspezifischen Themen gegenüber anderen Institutionen (z.B. Landesregierung, Landtag, Fraktionen, Parteien, Verbände) und unserem Bundesverband (Deutsche AIDS-Hilfe), in Abstimmung mit dem Landesvorstand. Andererseits ist die Leitung der Landesgeschäftsstelle und die Absicherung der Finanzen der AIDS-Arbeit in Nordrhein-Westfalen ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt. Die Interessenvertretung der Mitgliedsorganisationen und der Interessen der Menschen mit HIV/AIDS in NRW ist dabei der zentrale Orientierungspunkt.

Im Berichtszeitraum 2005/2006 war die Arbeit in der Landesgeschäftsleitung dadurch geprägt, dass im Zeitraum 01.09.2005 bis 30.03.2006 der Landesgeschäftsführer die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe als Bundesgeschäftsführer interimsmäßig unterstützte. Um dies zu ermöglichen, wurde die Arbeit für den Landesverband auf eine halbe Stelle reduziert. Gleichzeitig wurde die Fachaufsicht in der Landesgeschäftsstelle durch den stellvertretenden Landesgeschäftsführer übernommen. Ein Assistent der Geschäftsführung wurde mit dem Umfang einer halben Stelle für diesen Zeitraum zur Unterstützung eingestellt. Mit der Unterstützung der Deutschen AIDS-Hilfe hat der Landesverband sein Interesse an einem starken, handlungsfähigen Bundesverband zum Ausdruck gebracht. Für eine effektive und zielgerichtete AIDS-Präventionsarbeit in Nordrhein-Westfalen ist die Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe von zentraler Bedeutung.

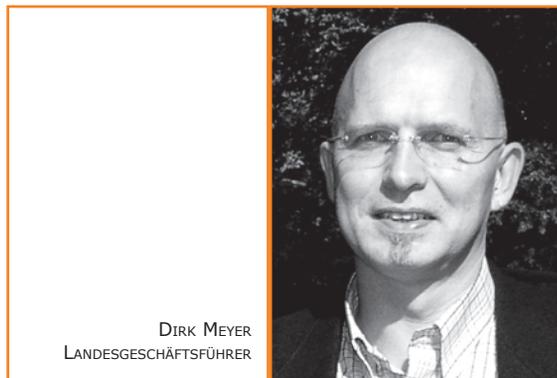
Ein Schwerpunkt in der, wenn auch zeitlich eingeschränkten, Arbeit des Landesgeschäftsführers im Berichtszeitraum lag im Bereich der fachlichen Vernetzung und Kommunikation der Arbeitsschwerpunkte der AIDS-Hilfe-Arbeit in die Bereiche Politik, Verwaltung und Verbände. Insbesondere vor dem Hintergrund des Regierungswechsels und der Haushaltsberatungen 2006 waren intensive Anstrengungen notwendig, die Bedeutung der AIDS-Prävention bei politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern zu kommunizieren. In diesem Zusammenhang wurden mit allen Fraktionen im NRW-Landtag Fachgespräche geführt, ebenso mit dem neuen Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann und dem neuen Staatssekretär Prof. Dr. Winter.

## WEITERE ARBEITSFELDER

»Wittener Kreis – Landesverbände der Gesundheitsselfthilfe NRW«: Als Sprecher der Gesundheitsselfthilfe im PARITÄTISCHN NRW ist der Landesgeschäftsführer in zahlreichen Beratungsgremien im Land NRW vertreten (z.B. Landesgesundheitskonferenz und ihre Ausschüsse, Ethikkommission Nordrhein, Patientenbeteiligung nach §140) und Ansprechpartner für viele Institutionen. Der Landesverband leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung und Entwicklung der Gesundheitsselfthilfe und sichert seinen eigenen Arbeitsansatz ab.

Im Rahmen des Delegiertenrates der Deutschen AIDS-Hilfe und des DAH-Ländertreffens erfolgt die interessenpolitische Einbindung des Landesverbandes in die Bundesebene bzw. den kollegialen Austausch mit den LandesgeschäftsführerInnen der anderen AIDS-Hilfe Landesverbände.

Der Landesverband bietet sein fachliches Know-how auch der Deutschen AIDS-Hilfe als Dienstleister an. In diesem neuen Arbeitsfeld konnten in 2005/2006 zwei Aufträge (Online-Evaluation von Printmedien und Entwicklung eines Konzepts für ein schwule Internetportal zur Gesundheitsförderung) realisiert werden.



## ANTIKÜRZUNGSKAMPAGNEN DER AIDS-HILFE NRW

### STOPP KÜRZUNGEN JES IN NORDRHEIN-WESTFALEN VOR DEM AUS!?

Wenige Tage vor Weihnachten 2005 erhielten wir die schriftliche Mitteilung, dass die Landesregierung plant, die Förderung der regionalen und landesweiten JES-Projekte (Junkies, Ehemalige Substituierte) einzustellen. Auch die landesweite JES-Koordinationsstelle sollte ab dem 01.04.2006 nicht mehr gefördert werden, ebenso sollte die Förderung des landesweiten Spritzenautomatenprojekts ein-gestellt werden.

In den darauf folgenden Wochen ist vieles geschehen. Aktionen im Rahmen der Antikürzungskampagne »Vorfahrt für Drogenselbsthilfe und Spritzenautomaten in NRW« konnten wir zumindest einen Teilerfolg verzeichnen: Die Förderung des landesweiten Spritzenautomatenprojekts seitens des Landes NRW wird weiterhin bestehen bleiben.

Für den Bereich der Drogenselbsthilfe in NRW lässt sich ein solcher Erfolg leider nicht verzeichnen. Trotz vielfältiger Unterstützung zum Erhalt der langjährig aufgebauten JES-Strukturen in NRW und ihrer Angebote zur HIV- und Hep-C-Prävention sowie zur Gesundheitsförderung Drogen gebrauchender Menschen, ist die Förderung seitens des Landes nun komplett eingestellt worden.

Dies hat fatale Folgen für die Struktur der JES-Selbsthilfe in NRW. Es ist absehbar, dass unsere seit mehr als einem Jahrzehnt aufgebaute Struktur dünner und brüchiger wird oder auch ganz zum Erliegen kommen kann. Ohne beispielsweise landesweite Austauschtreffen, ohne Vernetzung und Informationsweitergabe, ohne Fahrtkostenerstattungen und kostenlose Fortbildungsangebote wird Selbsthilfe für DrogengebraucherInnen, Ehemalige und Substituierte zum Luxusgut.

JES ist die einzige Selbsthilfe-Organisation, die aufgrund ihrer Authentizität den unmittelbaren Zugang zu den drei Zielgruppen hat. JES trägt mit der kostenlosen Abgabe von Safer-Use-Materialien, wie z.B. Spritzen und Safer-Use-Informationen erheblich zu einer qualitätsgesicherten Präventionsarbeit bei. Mit Wegfall der Landesförderung kann diese ehrenamtliche Präventionsarbeit nicht mehr geleistet werden, weil die Kosten für Safer-Use-Materialien selbstständig aufgebracht werden müssten. Ein Großteil der geplanten Projekte des Landesverband JES NRW für das Jahr 2006, wie die Substitutions-Hotline oder der Substitutions-Fachtag können nicht mehr verwirklicht werden.



Seit 1995 förderte das Gesundheitsministerium NRW eine Personalstelle zur Unterstützung der JES-Selbsthilfe in der AIDS-Hilfe NRW, welche die Aufgaben der Koordination, Vernetzung, Information, Förderung und Bündelung der Interessen sowie die allgemeine und umfassende Unterstützung zur Aufgabe hat.

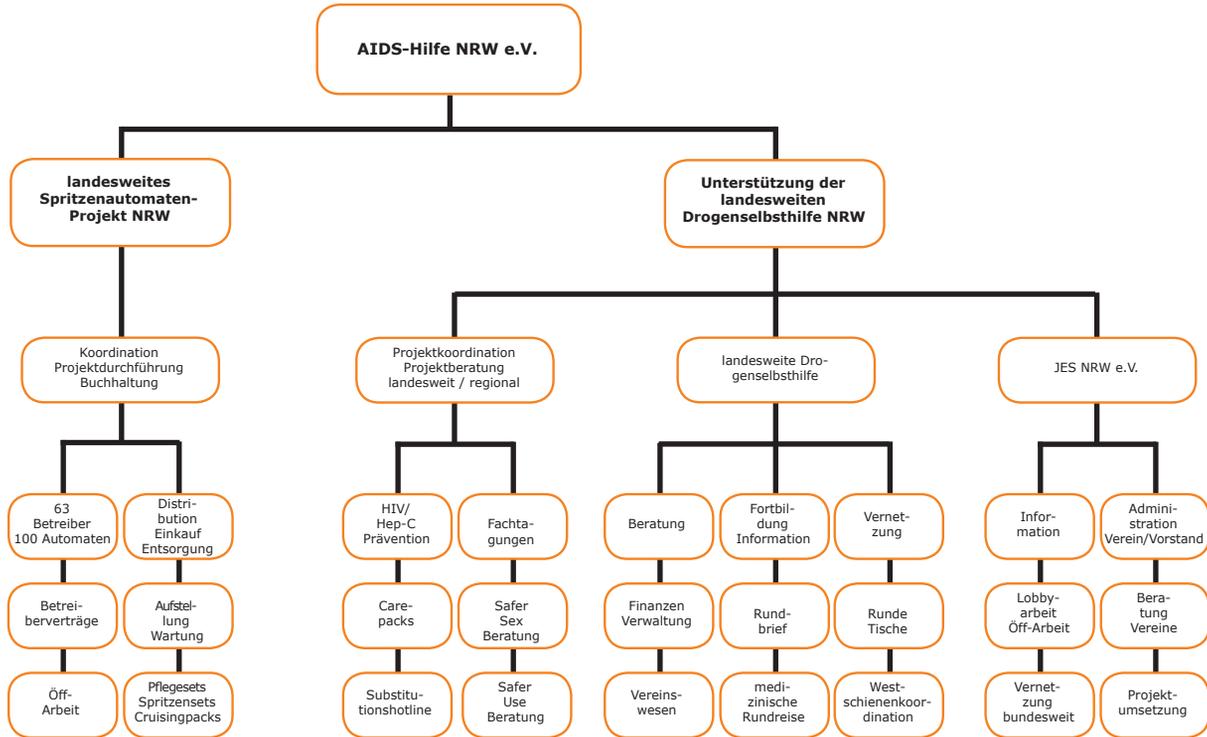
Mit dem Wegfall dieser Personalstelle und deren Sachkosten fehlt es den Gruppen sowie Aktivistinnen und Aktivisten und Einz an den, für ehrenamtlich arbeitende Selbsthilfegruppen essentiellen Bausteinen. Dienstleistungen, wie z.B. Beratung in Fragen zu Gesundheit, Selbsthilfe, Vereinswesen, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit, die Koordination der Aktivitäten, die landesweite Vernetzung etc. Die Teilnahme an z.B. landesweiten Arbeits- und Austausch-treffen wird den Delegierten der Gruppen vor Ort erst durch die Erstattung von Fahrtkosten möglich. Eine über mehr als ein Jahrzehnt mühsam erarbeitete Struktur wird ihre Stabilität verlieren.

Aus der Arbeit der »Unterstützung der JES Selbsthilfe« ist 2004 der Landesverband der JES Selbsthilfe NRW entstanden. JES NRW vertritt aktive, ehemalige und substituierte Konsumentinnen und Konsumenten illegaler Drogen und unterstützt Selbsthilferessourcen auf der Landesebene. Der Verein betreibt Gesundheitsförderung durch gezielte Informationen und Projekte, um das Infektionsrisiko durch ansteckende und lebensbedrohliche Erkrankungen wie AIDS und Hepatitis C zu mindern. Die Form der Selbsthilfe-Aktivitäten fördert individuelle Entscheidungskompetenzen, Eigenverantwortung, Selbstbehauptung und Emanzipation. Grundvoraussetzungen für das Funktionieren der strukturellen Prävention.

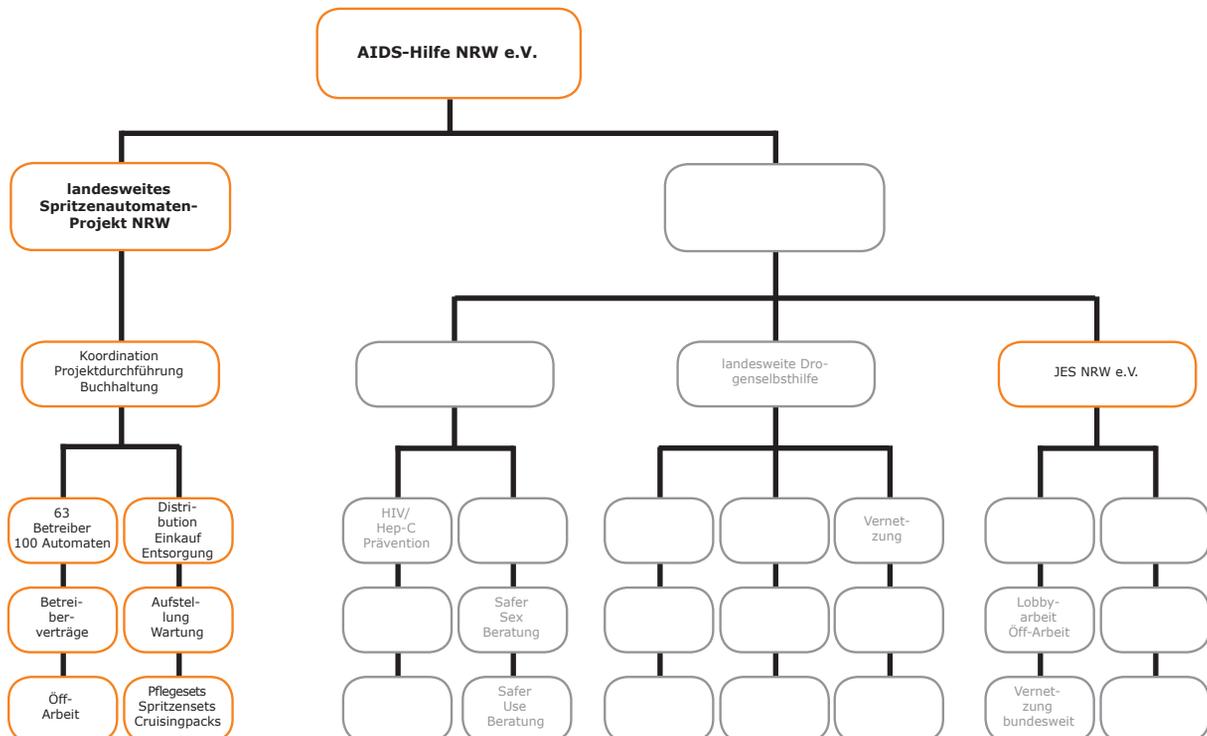


Nachstehend finden Sie ein Schaubild zu den Kürzungen des Landes NRW und den Folgen für die Strukturen in der Gesundheitshilfe.

**FÖRDERUNG DROGENSELBSTHILFE UND SPRITZENAUTOMATENPROJEKT IN NRW  
BIS 30.04.2006 (BEDEUTUNG FÜR STRUKTUREN IN DER GESUNDHEITSHILFE)**



**KÜRZUNGSSZENARIO FÖRDERUNG DROGENSELBSTHILFE UND SPRITZENAUTOMATENPROJEKT IN NRW  
AB 01.05.2006 (BEDEUTUNG FÜR STRUKTUREN IN DER GESUNDHEITSHILFE)**



Seit dem Bestehen des Selbsthilfenetzwerks JES sind viele der heute längst etablierten oder noch in der Testphase befindlichen effektiven Leistungen im Bereich der Drogenhilfe durch JES befördert worden: Damals undenkbar Modelle, wie die heutigen Drogenkonsumräume, die Studie zur Heroinabgabe oder die Spritzenvergabe und die flächendeckende Substitution sind allesamt Forderungen der JES-Selbsthilfe.

Es wird schwierig werden, auf dieses Potential und Know-how zukünftig zu verzichten

Allen Organisationen, Gruppen, Verbänden und den zahlreichen engagierten Menschen, die uns bei der Antikürzungskampagne unterstützt haben, sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gedankt.



## **ANDERSRUM IST NICHT VERKEHRT? AUFATMEN IN DER COMMUNITY**

Die Kürzungsankündigungen aus Düsseldorf, die kurz vor Weihnachten die schwul-lesbische Community traf, taten verdammt weh. Die Landesregierung beabsichtigte, die Akzeptanzförderung für Lesben und Schwule in Nordrhein-Westfalen massiv zu beschneiden und die Mittel für »Maßnahmen gegen die Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensformen« um 37,18 % zu streichen.

Das Schwule Netzwerk NRW e.V. und die LAG Lesben in NRW e.V. sollten sogar um 80 % gekürzt werden. »Das bedeutet praktisch das Aus für eine aktive und wirksame Minderheiten- und Integrationspolitik für Lesben und Schwule in Nordrhein-Westfalen« erklärte Alexander Popp, Landesgeschäftsführer des Schwulen Netzwerks NRW, um gleich aktiv zu werden.

Nur unter Mitwirkung des landesweit verzweigten Netzes der zahlreichen schwulen Gruppen, Vereine und Organisationen in ganz NRW können die Herzenslust-Kampagne des Landesverbands und die regionalen AIDS-Hilfen mit ihrer Präventionsarbeit die Männer, die mit Männern Sex haben, so gut erreichen. Die AIDS-Hilfen vor Ort sind schon lange nicht mehr ausschließliche Träger der HIV-Prävention in schwulen Lebenswelten.

Daher gründeten die AIDS-Hilfe NRW und die betroffenen Gruppen einen Krisenstab, aus dem heraus eine Kampagne gegen die Kürzungen, das Einschalten der schwulen Medien und Hintergrundgespräche mit Politikern initiiert wurden.



Die Kröte, die nach den ersten Haushaltsberatungen im März zu schlucken war, war dann nicht mehr ganz so groß. Nun hieß es, dass man wie bei vielen anderen sozialen Einrichtungen im Lande auch, »nur« um 20 Prozent kürzen werde. Die Verbände, die zuvor eine völlige Rücknahme der Kürzungspläne gefordert hatten, müssen nun mit der Vorgabe zu recht kommen.

Ende Mai konnten das Schwule Netzwerk NRW und die LAG Lesben das zuständige Familienministerium in Düsseldorf allerdings von ihren Plänen überzeugen, wie die Kürzungen gestaltet werden können, ohne dabei die Strukturen der schwul-lesbischen Selbsthilfe zu gefährden.

Die Zustimmung des Ministeriums zum Antrag bedeutet vor allem:

- » den Erhalt der Beratungsstellenförderung im bisherigen Umfang
- » den Erhalt des Anti-Gewalt-Projekts im bisherigen Umfang
- » den Erhalt des SchLAU-Projekts im bisherigen Umfang
- » die Förderung der Landesgeschäftsstellen im bisherigen Umfang
- » eine (reduzierte) Projektförderung für landesweite und regionale Projekte für »Vernetzung und Fortbildung«, »Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung« sowie »Selbsthilfe und BürgerInnenengagement«

Die von der Landesregierung beschlossenen Kürzungen im Bereich der gleichgeschlechtlichen Lebensweisen betreffen zahlreiche lesbisch-schwule Einrichtungen in ganz NRW.

Auch hier möchten wir an dieser Stelle allen Organisationen, Gruppen, Verbänden und den zahlreichen engagierten Menschen, die uns bei der Antikürzungskampagne unterstützt haben, nochmals ganz herzlich danken.

#### **SCHWULES NETZWERK NRW GERINGERE WERTSCHÄTZUNG ALS POLITISCHES SIGNAL**

Öffentliche Aufmerksamkeit und Wertschätzung für gesellschaftlich bedeutsame Politikfelder drückt sich immer auch dadurch aus, in welchem Umfang der Staat darin investiert. Mitte der 90er Jahre erkannte die Landesregierung mit Franz Müntefering die Zeichen der Zeit und rüstete die aktive Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW mit einem bescheidenen Etat aus.

Die wenigen Mittel, mit denen das Land NRW bislang Maßnahmen gegen die Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen gefördert hat, wurden nun auf ein Maß heruntergefahren, das die lesbische und schwule Selbstorganisation in NRW empfindlich und im Kern trifft. Mehr noch als ein radikaler Wandel der staatlichen Förderpraxis sind die Kürzungen aber vor allem ein politisches Signal: Noch immer werden gleichgeschlechtlich liebende Menschen ungleich behandelt und erfahren vielfach Diskriminierung.

Es wird oft übersehen, dass Lesben und Schwule lange Zeit staatlich verfolgt wurden und keine Möglichkeiten hatten, eigene Organisationsstrukturen aufzubauen. Der Unrechtsparagraf § 175, der Homosexualität unter Strafe stellte, wurde erst nach der deutschen Wiedervereinigung endgültig abgeschafft.

Auch wenn sich vielerorts das gesellschaftliche Klima zugunsten der Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Lebensformen verbessert hat, ist es auch in NRW längst nicht selbstverständlich, lesbisch oder schwul zu leben. Einer wertschätzenden Kultur der Vielfalt stehen oft Engstirnigkeit und Angst vor dem Anderssein entgegen. Es ist ein politisch bedenkliches Signal, dass die Unterstützung schwul-lesbischer Selbsthilfe und schwul-lesbischen Ehrenamts nach so kurzer Zeit nun so stark zurückgefahren wird.

Unsere Alltagserfahrungen belegen, wie brüchig Toleranzerfolge im Bereich sozialer Minderheiten sind. Akzeptanzförderung ist eine mühsame Angelegenheit, die auf Dauer der Kontinuität bedarf.

Ein Nachlassen in einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule ebenso wie für andere soziale Minderheiten wird erheblichen sozialen Unfrieden befördern.

Wenn wir als lesbisch-schwule Community nicht dagegen halten, droht NRW zum Schlusslicht einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule zu werden.

ALEXANDER POPP  
LANDESGESCHÄFTSFÜHRER  
SCHWULES NETZWERK NRW E.V.



## 20 JAHRE AIDS-HILFE NRW GEMEINSAM SIND WIR STARK!

Die Immunschwächekrankheit AIDS stellt nach wie vor eine große Herausforderung dar, weltweit und in unserem Land, der nur durch uneingeschränkte Aufklärung und wirksame präventive Maßnahmen begegnet werden kann. Die Arbeit der AIDS-Hilfe NRW steht für Aufklärung, Prävention und persönliche Hilfe. Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die HIV-Infektion und das Krankheitsbild AIDS in den letzten 20 Jahren haben gezeigt, dass eine humane und erfolgreiche Prävention, die die Erkrankten nicht ausgrenzt, nur gemeinsam mit den Betroffenen und den von der Erkrankung Bedrohten umgesetzt werden kann.

Die vor kurzem veröffentlichten Neuinfektionszahlen bestätigen leider eindrucksvoll, was wir seit langem in der Schwulenszene und darüber hinaus feststellen mussten: das Schwinden von AIDS in den Medien und die Heilungsphantasien aufgrund unterschiedlichster Faktoren haben zu einer Präventionsmüdigkeit geführt.

Die AIDS-Hilfe NRW sieht die Notwendigkeit, die zielgruppenspezifische Prävention zu verstärken und unsere strukturelle Arbeit konsequent fortzusetzen.

Nicht umsonst richtet sich die Arbeit unserer Mitgliedsorganisationen speziell an die Zielgruppen, die in besonderer Weise von HIV betroffen oder bedroht sind (z.B. schwule Männer, intravenös drogengebrauchende Menschen) und die vom öffentlichen Gesundheitssystem nicht oder nicht ausreichend erreicht werden (z.B. Migrantinnen und Migranten, Frauen und Menschen in Haft). Darüber hinaus sind natürlich alle, die ihre Auseinandersetzung mit dem Thema gemeinsam mit anderen Menschen im Netzwerk der AIDS-Hilfen führen möchten, willkommen.

Vor diesem vielfältigen Hintergrund gründete sich 1985 der Landesverband AIDS-Hilfe NRW e.V. als Zusammenschluss von damals 13 AIDS-Hilfen, heute sind es über 40 Mitgliedsorganisationen. Gemeinsam machen wir uns für Interessenvertretung, Selbstorganisation und Gesundheitsförderung stark.

Anlass genug, zurückzuschauen, aber auch den Blick nach vorne zu richten. Die Fachöffentlichkeit hat dies beispielsweise mit einer großen Fachtagung am 1. Februar 2005 getan, andere Anlässe wie der Jahresempfang der AIDS-Hilfe NRW etc. folgten. Ein wichtiges Anliegen ist uns aber auch, Menschen, die in besonderer Weise mit der AIDS-Hilfe-Arbeit in NRW verbunden sind, persönlich zu Wort kommen zu lassen.

**MIR KOMMT ES ALS NICHT SO »VERDAMMT LANG HER« VOR.**



Die Anfänge der AIDS-Hilfe habe ich als Mitarbeiter des PARITÄTISCHEN in Köln verfolgt. Damals, in den heißen 80er Jahren ging es für die Menschen mit HIV und für AIDS-Kranke gesundheitspolitisch um die schlichte Frage, ob sie Objekt einer obrigkeitstaatlichen Gesundheitspolitik werden oder ob es der Selbsthilfe der community gelingt, mit dieser Krankheit fertig zu werden.

Da insbesondere auch schwule Männer zu den Gruppen mit hohem Infektionsrisiko zählen, tobten sich alle Vorurteile gegen Schwule und Lesben auch im Bereich von HIV-Infektionen und AIDS aus. Mein Herz war auf der Seite der Selbsthilfe: Heute muss ich gestehen, dass ich aber das Vorhaben der AIDS-Hilfe einigermassen ehrgeizig fand - damals.

In 20 Jahren hat sich erwiesen, wie effektiv und nachhaltig Selbsthilfe ist, wenn es darum geht, HIV-Infektionen zu vermeiden, die infizierten Menschen zu unterstützen und ein Netzwerk für AIDS-Kranke zu knüpfen. Hat es jemals eine Alternative dazu gegeben? Nein!

Wer über die Arbeit der AIDS-Hilfe spricht, muss auch über Trauer und Tod sprechen, über Abschied und Verzweiflung, die ich auch bei denen erlebt habe, die diese Arbeit tragen. In den 20 Jahren habe ich mich von Menschen verabschieden müssen, die selbst den Kampf gegen AIDS gekämpft hatten und ihn für sich persönlich verloren haben.

Vielleicht kommt es daher, dass die Kultur der AIDS-Hilfe in Nordrhein-Westfalen eine Kultur ist, die das Leben bejaht und genießt - ein Leben, zu dem die Sexualität unmittelbar dazu gehört. Manchen Außenstehenden macht das vielleicht Angst: Ich spüre immer wieder die Kraft, die dies gibt.

In der Vielfalt des PARITÄTISCHEN ist die AIDS-Hilfe eine nicht mehr wegzudenkende Organisation: Verlässlich in der Zusammenarbeit, engagiert, fachlich kompetent und vor allem - offen für die Zusammenarbeit mit allen anderen Mitgliedern aus unserem Verband.

Die AIDS-Hilfe hat sich nie abgeschottet oder in die Szene zurückgezogen: Sie hat die Zusammenarbeit von Selbsthilfe-Organisationen im PARITÄTISCHEN gesucht und sie nachhaltig unterstützt. Was wäre der »Wittener Kreis« heute ohne das Engagement der AIDS-Hilfe?

Ich ahne, dass die nächsten 20 Jahre vielleicht für alle im sozialen und Gesundheitsbereich schwieriger, konflikträchtiger werden. Ich wünsche mir die Freunde aus der AIDS-Hilfe weiter an unserer Seite und dass wir in die möglichen Konflikte mit der Haltung gehen, die für die AIDS-Hilfe so typisch ist - das Leben annehmen!

#### **INHALTLICHER AUSTAUSCH, VERNETZUNG UND TRANSPARENZ ...**



Auch die AIDS-Hilfe Bielefeld feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen und ich werde im nächsten Sommer auf 20 Jahre Mitarbeit in der Bielefelder AIDS-Hilfe zurückblicken können. Ich habe die Entwicklung der AIDS-Hilfe NRW also fast von ihren Anfängen an verfolgt und gelegentlich auch mitgestaltet. Ich habe an der Entwicklung des Leitbildes mitgewirkt, nehme an der AG Berichtswesen »Förderung örtlicher AIDS-Hilfen« teil und bin seit Beginn im landesweiten Präventionsprojekt für schwule Männer »Herzenslust« aktiv.

Die Landschaft der AIDS-Organisationen in NRW ist vielfältig. Sie unterscheiden sich in ihrer Größe und in ihren inhaltlichen Schwerpunkten. Manche sind im ländlichen Raum aktiv, andere in den städtischen Ballungsgebieten an Rhein und Ruhr. Einige arbeiten auf rein ehrenamtlicher Basis, andere verfügen neben den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen auch über ein stattliches Team hauptamtlicher MitarbeiterInnen. Darüber hinaus unterscheiden und widersprechen sich mitunter die Interessenslagen der einzelnen AIDS-Hilfe-Organisationen.

Der Verband hat die Herausforderung, die diese Vielfalt mit sich bringt, gut gemeistert. Im Laufe seiner 20-jährigen Geschichte hat er eine Struktur und eine Kultur entwickelt, die den inhaltlichen Diskurs fördert sowie demokratische und transparente Entscheidungen ermöglicht.

Das Ringen um Positionen und Entscheidungen verläuft nicht immer konfliktfrei aber zumeist konstruktiv.

Gelegentlich seufze ich zwar (etwa beim Antragsverfahren für zielgruppenspezifische Präventionsprojekte - hier verteilt die AIDS-Hilfe NRW die Landesmittel): »Meine Güte, dieser ganze Aufwand für die paar Kröten.« Unsere Anträge sind nämlich - was den finanziellen Rahmen anbelangt - immer recht überschaubar. Aber gerade die Idee des Projekteplenums, auf dem alle AntragstellerInnen ihre Projekte zur Diskussion stellen, ist ein gutes Beispiel für inhaltlichen Austausch, Vernetzung und Transparenz.

Die Pflege und Weiterentwicklung der Verbandskultur ermöglicht es, den mitunter rasanten Wandel im AIDS-Bereich aktiv mitzugestalten und auf neue Herausforderungen für die Mitgliedsorganisationen, z. B. der transkulturellen Öffnung oder den veränderten Bedarfslagen der Menschen mit HIV und AIDS infolge der neuen therapeutischen Möglichkeiten, angemessen zu reagieren.

Dank gebührt der AIDS-Hilfe NRW für ihre erfolgreiche Vertretung der Interessen ihrer Mitgliedsorganisationen gegenüber der Politik und den Ministerien des Landes. Auch hier hat sich das Zusammenspiel zwischen den AIDS-Hilfen vor Ort, die den Kontakt zu den lokalen Landtagsabgeordneten pflegen und dem Vorstand sowie der Geschäftsführung der AIDS-Hilfe NRW, die die Landesregierung in Düsseldorf »bearbeiten«, bewährt. Dieses Arbeitsfeld wird zukünftig sicherlich mehr an Bedeutung gewinnen.

Eine wesentliche Voraussetzung für das effektive Wirken des Landesverbandes ist allerdings die gut funktionierende Geschäftsstelle mit ihren kompetenten MitarbeiterInnen. Im Informationstransfer zwischen der Landesgeschäftsstelle und den einzelnen Mitgliedsorganisationen liegt eine Stärke des Verbandes.

Aus der Perspektive der ostwestfälischen Provinz gerät mir manchmal aus dem Blick, dass die AIDS-Hilfe NRW nicht in Köln sitzt, sondern sich über das ganze Land verteilt und wir selbstverständlich ein Teil des Ganzen sind. Geographisch liegen wir zwar weit entfernt vom »Zentrum der Macht«. Aber vom Rande her hat man gelegentlich auch einen unverstellteren Blick auf das Ganze.



Folgende Statements zu »20 Jahre AIDS-Hilfe NRW« haben wir in loser Folge auf unserer Internetseite [www.nrw.aidshilfe.de](http://www.nrw.aidshilfe.de) und über unseren Rundbrief publiziert.

**Dirk Lesser**

Ministerialrat im MAGS NRW  
20 Jahre AIDS-Hilfe NRW  
(Dezember 2005)

**Hans-A. Hüsgen**

ehem. Landesdrogenbeauftragter NRW  
(Dezember 2005)

**Georg Roth**

ehem. Landessvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW  
(November 2005)

**Heidi Eichenbrenner**

stellv. Geschäftsführerin der AIDS-Hilfe Köln  
(November 2005)

**Dirk Meyer**

Landesgeschäftsführer AIDS-Hilfe NRW  
(Oktober 2005)

**Harald Schüll**

Vorstandsmitglied der AIDS-Hilfe Düsseldorf  
(Oktober 2005)

**Peter Struck**

Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Bielefeld  
(September 2005)

**Sven Norenkemper**

Jugendzentrum anyway in Köln  
(August 2005)

**Klaus Bremen**

Fachgruppenleiter Der Paritätische NRW  
(Juli 2005)

**Bodo Champignon**

ehem. Mitglied des Landtags NRW  
(Juni 2005)



## NUR KEIN SMALLTALK ...

### CSD-EMPFANG 2006

Seit dem Jahr 2000 wir alljährlich gemeinsam mit dem Schwulen Netzwerk NRW zum CSD-Empfang nach Köln ein. Diese Veranstaltung ist die größte des Landesverbands und erfreut sich sowohl im Kreis unserer Mitgliedsorganisationen und verbandlichen Strukturen als auch bei Politik und Kultur großer Beliebtheit.

Anlässlich des CSD-Empfangs 2006 begrüßten wir gemeinsam mit dem Schwulen Netzwerk NRW über 700 Gäste im Kölner Gürzenich, darunter Bundesminister Franz Müntefering und Landtagsvizepräsidentin Angela Freimuth sowie Vertreterinnen und Vertreter aus über 130 Institutionen, Verbänden und Vereinen.

Klaus-Peter Hackbarth, Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW, erinnerte daran, dass trotz der eine Million Besucher des Cologne Pride und dem Interesse in der Bevölkerung auch heute noch Lesben und Schwule in NRW diskriminiert würden, um ihren Arbeitsplatz bangten oder gar Gewalt auf offener Straße begegneten. »Wir möchten gemeinsam Farbe bekennen und gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und soziale Benachteiligung von Schwulen und Lesben in Nordrhein-Westfalen demonstrieren«, erklärte Hackbarth.

Franz Müntefering, der mit der Kompassnadel des Schwulen Netzwerks ausgezeichnet wurde, hätte seinen Worten stets Taten folgen lassen und die Themen der Minderheitenpolitik auf die Agenda seiner Partei gesetzt.

Mit Bundesminister Müntefering zeichnete das Schwule Netzwerk den 18-jährigen Deniz Yücel für sein unter hohem Aufwand und großem Einsatz geleistetes ehrenamtliches Engagement in der Internetberatung des Kölner Jugendzentrums anyway mit der Kompassnadel aus. Müntefering selbst zeigte sich gerührt über die ihm zuteil gewordene Ehrung. »So ein Preis ist für mich nicht nur Anerkennung, sondern auch Ansporn und Aufforderung, für eine menschliche Gesellschaft und gegen jede Ausgrenzung zu streiten«, erklärte der Minister. »Niemand soll in Deutschland Angst haben müssen, nur weil er anders ist.«

Mit der Einladung einer polnisch-europäischen Delegation setzten beide Landesverbände ein deutliches Zeichen der Solidarität im Kampf um Akzeptanz und Gleichberechtigung in Polen und Osteuropa. »Die Hetzkampagne polnischer Politiker, deren Parteien Teil der Regierung sind, ist eines Landes, das Mitglied der EU ist, unwürdig!«, beklagte Klaus-Peter Hackbarth.

## JAHRESEMPFANG DER AIDS-HILFE NRW

Im zurückliegenden Berichtszeitraum engagierte sich die AIDS-Hilfe NRW - Vorstand, Geschäftsführung, Landesgeschäftsstelle und Mitgliedsorganisationen - um die finanzielle Sicherung der AIDS-Hilfe-Arbeit in NRW. Regelmäßige Gespräche mit Landtagsabgeordneten aller Fraktionen, mit Vertreterinnen und Vertretern der Landesregierung sowie der Verwaltung in den Ministerien standen im Mittelpunkt dieses Engagements, um die effektive und erfolgreiche Arbeit der Mitgliedsorganisationen und ihres Dachverbands transparent darzustellen und für eine kontinuierliche Fortsetzung der erfolgreichen Ansätze zu werben.

Um dies zu intensivieren und in eine Regelmäßigkeit zu überführen, wünschte der Vorstand eine zusätzliche Lobbyveranstaltung, die vor allem für Abgeordnete des Landtags, für die Vorstands- und Geschäftsführungsebene unserer Mitgliedsorganisationen und darüber hinaus für ausgewählte Vertreterinnen und Vertreter mit der AIDS-Hilfe NRW kooperierender Verbände angelegt sein sollte. Angeknüpft werden sollte an den Empfang anlässlich des 20jährigen Bestehens des Landesverbands und der Eröffnung der neuen Landesgeschäftsstelle in Köln im Februar 2005.

Entgegen der ursprünglichen Überlegung, diese Veranstaltung in jedem Jahr in einer anderen Stadt des Landes auszurichten, wurde bewusst die Landeshauptstadt Düsseldorf als zukünftiger Ort des Jahresempfangs bestimmt. Es liegt auf der Hand, dass hierdurch vor allem Landtagsabgeordneten erleichtert werden soll, teilzunehmen.

Durch Vermittlung der AIDS-Hilfe Düsseldorf stellte uns das Deutsche Keramik-Museum, das Hetjens-Museum inmitten der Altstadt, seine Räumlichkeiten zur Verfügung. Das einladende Ambiente der Räume und die zentrale Lage des Hauses waren ideal für unsere Zwecke.

Das Konzept des Jahresempfangs sieht eine Rede des Vorstands, ein Referat eines Gastredners oder einer Gastrednerin sowie einen informellen Teil mit Imbiss für ausführliche Gespräche der Gäste untereinander vor.

Als Referenten des ersten Jahresempfangs dieser Art am 6. April 2006 konnte die AIDS-Hilfe NRW den Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Prof. Dr. Stefan F. Winter, gewinnen, der über Schwerpunkte und Perspektiven der Gesundheitsprävention in NRW sprach. Die Zusage des Staatssekretärs dokumentierte die Wichtigkeit, die das Ministerium der AIDS-Arbeit und der HIV-Prävention beimisst.

Der Landesvorsitzende der AIDS-Hilfe NRW, Klaus-Peter Hackbarth, wies in seiner Begrüßung darauf hin, welche fatale Folgen die geplanten Etatkürzungen im Bereich der schwullesbischen Selbsthilfe und der Junkieselbsthilfe auch für die AIDS-Hilfe-Arbeit und HIV-Prävention in NRW haben würde. Abgeordnete aller Fraktionen nutzten beim anschließenden Umtrunk die Gelegenheit, mit Vorstand, Geschäftsführung und Mitgliedsorganisationen ins Gespräch zu kommen. Auch der Staatssekretär stellte sich in Einzelgesprächen den Fragen der anwesenden Gäste.

Rückblickend hat der Vorstand entschieden, den Empfang mit gleichem Konzept auch im kommenden Jahr durchzuführen, allerdings soll im Vorfeld daran gearbeitet werden, noch mehr Vorstände oder Geschäftsführungen der Mitgliedsorganisationen zu motivieren, diese Veranstaltung zum gegenseitigen Austausch und zur Ansprache der Politik zu nutzen.



## UNTERSTÜTZUNG DER LANDESWEITEN POSITIVENARBEIT IN NRW

### POSITIV HANDELN ...

Nach dem Start der Kampagne »POSITIV HANDELN« Ende 2004 waren vergangenen Jahre durch die weitere Ausgestaltung der Kampagne geprägt. Sowohl die landesweiten Positiventreffen als auch die Landesarbeitsgemeinschaft wurden namentlich angeglichen um einen höheren Wiedererkennungswert zu erzielen. Hier ein Überblick über die Aktivitäten von POSITIV HANDELN des letzten Jahres:

#### ab 2005

Positiventreffen »POSITIV HANDELN«

#### ab 2005

Positiventreffen »Leben mit HIV«

#### ab 2005

PSH Kochgruppe bei der AIDS-Hilfe Duisburg

#### ab 2005

PSH Computer-Gruppe bei der AIDS-Hilfe Duisburg

#### Januar 2005

PSH auf der Fachtagung »Zusammenkunft« der AIDS-Hilfe NRW

#### April 2005

PSH-Club bei dem Onlineportal »Gayromeo«

#### April 2005

Runder Tisch PSH in Köln

#### April 2005

Infotisch auf dem Kongress der Arzt- und Zahn-arthelferInnen

#### Juli 2005

Infotisch beim CSD-Empfang in Köln

#### Juli 2005

Infotisch beim schwul-lesbischen Strassenfest in Dortmund

#### Juni 2005

Präsenz von PSH beim Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongreß in Wien

#### August 2005

Infotisch beim DAGNÄ-Workshop in Köln

#### August 2005

PSH/Herzenslust Projekt bei Gayromeo

#### Herbst 2005

PSH Sport und Gesundheit-Gruppe in Köln

#### Herbst 2005

Logoverwendung für HIV-ART in Bochum

#### Herbst 2005

Logoverwendung SC-Aufruhr in Bochum

#### Oktober 2005

Posterpräsentation bei der Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe in Goslar

#### November 2005

2. Runder Tisch PSH in Köln

#### ab Januar 2006

zweimonatige Adwordskampagne für die Website [www.positivhandeln.de](http://www.positivhandeln.de)

#### Januar 2006

1. Online-Newsletter von POSITIV HANDELN

#### März 2006

Teilnahme am Forum Positivenselbsthilfe in Berlin

#### ab März 2006

Mitgestaltung bei der »Qualitätssicherung in der Online-Prävention und Online-Beratung

#### August 2006

Posterpräsentation und Teilnahme an »Positive Begegnungen« in Leipzig

Besonderen Stellenwert hatte die Positionierung zur sogenannten »Bareback-Debatte«, die im Herbst 2005 durch Berichte in den Medien mit der Veröffentlichung der RKI-Zahlen einherging. Die Diskussion über die »Verantwortlichkeiten« ging durch den gesamten Verband und auch durch die Positiven-Community. Hier das Positionspapier der TeilnehmerInnen des landesweiten Positiventreffens zum Thema »Welche Rolle spielen Menschen mit HIV/AIDS bei der Vermeidung von Neuinfektionen«

### **DIE HIV POSITIVEN SIND NICHT DIE SÜNDEBÖCKE DER NATION!**

Aufgrund der Veröffentlichung der Neuinfektionszahlen des RKI findet eine Diskussion statt, die ein verzerrtes Bild über das Leben von Menschen mit HIV und AIDS entstehen lässt.

HIV Positive leben verantwortlich sich selbst und anderen gegenüber. Wir fordern, dass unsere unterschiedlichen Lebensstile und unsere Infektion akzeptiert, statt stigmatisiert werden.

HIV positive Menschen haben ein Recht auf selbstbestimmte eigenverantwortliche Sexualität, so wie sie der Grossteil der Gesamtbevölkerung praktiziert.

Unsafer Sex unter Positiven ist epidemiologisch unbedeutend, weil hierdurch keine Neuinfektionen entstehen.

Deshalb fordern wir ein Umdenken entgegen der aktuellen Diskriminierung, wie wir sie derzeit durch unsere Gesellschaft, nicht zuletzt durch reißerische Medienmacher provoziert, erleben.

Besonders von unseren Interessenvertretungen erwarten wir hier klarere Stellungnahmen und Unterstützung.

Forderungen, dass Neuinfizierte aus der Solidargemeinschaft der GKV ausgeschlossen werden sollen, lehnen wir ab, sonst müssten ebenfalls Betroffene sämtlicher anderer Zivilisationskrankheiten entstehende Behandlungskosten selber zahlen.

Von den Medien fordern wir eine seriöse Recherche und Darstellung, anstelle ausgrenzender Schuldzuweisungen, verzerrenden Zahlenspielen und klischeebehafteten Bildern.

DIE TEILNEHMERINNEN DES LANDESWEITEN  
POSITIVENTREFFEN POSITHIV HANDELN  
ZUM THEMA: »WELCHE ROLLE SPIELEN MENSCHEN MIT  
HIV UND AIDS BEI DER VERMEIDUNG  
VON NEUINFESTIONEN«  
06.11.2005



Auch der Runde Tisch im November beschäftigte sich mit dem Thema Verantwortung und inwiefern Positive Zielgruppe von Primärprävention sein sollen und wollen. Hier waren sowohl Menschen mit HIV/AIDS als auch Primärpräventionisten aufgefordert, miteinander zu diskutieren und sich auszutauschen.

Dies hat sich als durchaus nicht unproblematisch herausgestellt, weil die bisherigen primärpräventiven Botschaften nur bedingt etwas mit der Lebenswirklichkeit von Positiven zu tun haben. Hier ist sicherlich noch weiterer Handlungsbedarf, zumal die positiven TeilnehmerInnen des Runden Tisches der Meinung waren, dass sie nicht »mehr« aber durch das Wissen um Ihre Infektion eine »andere« Verantwortung haben.

Verkürzt kann man daher zumindest sagen, dass Sekundärprävention immer auch primärpräventive Effekte hat.

Rückblickend auf den vergangenen Berichtszeitraum lässt sich sagen, dass mit der Kampagne POSITHIV HANDELN ein Dach geschaffen wurde, unter dem sich ein immer stabiler werdendes Geflecht von Menschen mit HIV & AIDS in NRW entwickelt hat.

Die landesweiten Positiventreffen und die Landesarbeitsgemeinschaft im Rahmen von POSITHIV HANDELN sind in diesem Kontext nur zwei Beispiele dafür, dass Positiven-Selbsthilfe in NRW und eine landesweite Vernetzung von Menschen mit HIV/AIDS nicht nur möglich, sondern auch handlungsfähig sind.

#### WEITERE ARBEITSCHWERPUNKTE IM FACHBEREICH MENSCHEN MIT HIV/AIDS WAREN:

- » Teilnahme am DÖAK in Wien
- » Teilnahme am DAGNÄ-Workshop
- » § 20 - Selbsthilfeförderung



## **SCHWULE PRÄVENTIONSARBEIT MIT HERZENSLUST**

Um die landesweite Präventionskampagne angemessen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, unterstützt ein Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle die Öffentlichkeitsarbeit des Herzenslust-Projekts.

Die enge Anbindung an die Pressearbeit der AIDS-Hilfe NRW ermöglicht eine gute Wirkung und Nutzung von Synergieeffekten, um eine optimale Informationsversorgung der Presse zu gewährleisten. Im vergangenen Jahr lagen die Arbeitsschwerpunkte in diesem Bereich in der Betreuung der Internetseiten von Herzenslust, des 10-jährigen Bestehens der Herzenslust-Kampagne und der Beteiligung am Kölner CSD.

### **10 JAHRE HERZENSLUST NRW**

Zur Dokumentation, der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit, zur Gewinnung weiterer Kooperationspartner für einzelne landesweite Projekte aber auch zur Lobbyarbeit bei Politik und Verbänden und anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Herzenslust-Kampagne wurde eine Dokumentation »10 Jahre Herzenslust« herausgebracht. Ein Hauptschwerpunkt hierbei lag bei den Zukunftsperspektiven der HIV/AIDS-Prävention für und mit schwulen und bisexuellen Männern (MSM). Die Broschüre kann in der Landesgeschäftsstelle angefordert oder auf den Internetseiten der AIDS-Hilfe NRW und Herzenslust heruntergeladen werden.

### **CSD-EMPFANG**

Der CSD-Empfang des Schwulen Netzwerks und der AIDS-Hilfe NRW im Kölner Gürzenich hat sich in den vergangenen Jahren neben der Parade zum zentralen politischen Ereignis während des Kölner CSD entwickelt. Die Präsenz und die Ansprachen von Vertreterinnen und Vertretern der Landesregierung, aber auch zahlreicher Parteien, Verbänden und Gruppen verleiht diese Lobby-Veranstaltung ihren herausragenden Charakter. Neben der Verleihung bietet diese mittlerweile sehr etablierte Veranstaltung sehr gute und vielfältige Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit.

### **CSD-PARADE KÖLN**

Mittlerweile gibt es in ganz NRW ein flächendeckendes Netz von CSD-Veranstaltungen und Straßenfesten. Gerade diese Veranstaltungen bieten den Rahmen für vielfältige Präventionsaktionen mit großer Breitenwirkung.

Sicherung des Kölner CSD als prominenter Ort schwuler Prävention: Der Kölner CSD mit über 600 000 TeilnehmerInnen bietet somit einen prominenten Ort für schwule Prävention. Im vergangenen Jahr nahm das landesweite Herzenslust-Projekt mit mehreren Gruppen an der CSD-Parade teil.

### **HERZENSLUST ONLINE**

Im Jahr 2005 wurden die Internetseiten [www.herzenslust.de](http://www.herzenslust.de) die sich nach nunmehr acht Jahren Präsenz immer noch großer Nachfrage erfreuen auch weiterhin aktualisiert und erweitert. Der redaktionelle Teil hierbei erfolgt über die Agentur Queercom, welche wöchentlich verschiedene Artikel zu unterschiedlichen Bereichen der jeweiligen Navigationspunkte der Seite erstellt. Hierzu gehören unterschiedliche Themenkanäle wie Newsticker, Sextoys, Lexikon und Toys im Test. Themen zu Safer Sex, HIV/AIDS und STDs etc. werden im Fachbereich und in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe erstellt.

### **VIRTUELLE HERZENSLUST**

2005 kann zurecht als das Jahr bezeichnet werden, in dem Prävention, Beratung und Information im Kontext HIV und AIDS sowie STI (sexual transmitted infections) im Internet in großen Schritten vorangetragen wurde. Nicht zuletzt durch die Initiative der AIDS-Hilfe NRW mit der Initiierung der »virtuellen Herzenslust-Arbeit« wurde das Thema im deutschsprachigen Raum von einer Reihe weiterer Verbände und Organisationen neu aufgegriffen bzw. verstärkt als Schwerpunktthema gesetzt.

Der Aufbau einer umfassenden, koordinierten und trägerübergreifenden Präventionsarbeit, wie sie für das Medium Internet unerlässlich ist, die Entwicklung von Standards für die Arbeit und das Austesten von Möglichkeiten und Grenzen stehen dabei aber noch am Anfang.

Bei vielen Gesprächen, Treffen und Kontakten in NRW und darüber hinaus wurde immer wieder deutlich, dass die Bedeutung von Präventionsarbeit im Internet inzwischen weitgehend erkannt wurde und übergreifend als eines der herausragenden Themen für die nächsten Jahre angesehen wird.

Ähnlich wie in der Vor-Ort-Prävention in der schwulen Szene vor etwa zehn Jahren, so steht Prävention mit Männern, die mit Männern Sex suchen (MSM) durch das Thema Internet heute wieder vor einer größeren Stufe in der Weiterentwicklung innovativer und zeitgemäßer Präventionsinhalte und -formen.

Der Schwerpunkt zu Beginn des Projektes war die Erstellung einer umfassenden Bestandsaufnahme zu schwulem Leben, Kontaktportalen, Chat-Foren sowie AIDS- und Gesundheitsseiten im Kontext MSM im Internet. Im Verlauf der Evaluation wurden dabei wichtige Grundlagen für die weitere Projektierung herausgearbeitet. Das Internet und speziell die schwulen Kontaktportale spielen bei der Suche nach Sexdates heute eine erhebliche Rolle. Sie sind eine klare Ergänzung und Wettbewerber für die klassischen Datingorte Klappe, Park, Sauna, Kneipe etc. Dabei ermöglicht Prävention im Internet auch, Männer zu erreichen, die in der klassischen Prävention schlecht oder nicht erreichbar sind. Über das Internet suchen sowohl Städter als auch Landbewohner, Jüngere, Ältere, Schwule, Bisexuelle und Heterosexuelle mit Männer-Kontakten Sexdates. Gerade für Szenefremde bietet das Internet Kontaktmöglichkeiten in einer Vielfalt, die sie früher schwer erreichen konnten.

Diese Entwicklung wurde in der Präventionsarbeit bislang in Deutschland weitgehend verpasst. Die Anfangsvermutungen, dass HIV, AIDS und Safer Sex im Internet eine untergeordnete und randständige Rolle spielen, wurden durch die Evaluation bestätigt. Genauso wurde aber auch deutlich, dass das Internet kein »Sündenpfehl-« und »Bareback-Medium« ist, zu dem es gerne stilisiert wird. Das Internet etabliert sich mit seiner immer größeren Verbreitung in der Gesellschaft als Spiegelbild eben dieser Gesellschaft und somit auch der schwulen Community. Die Evaluation ist im Internet unter [www.herzenslust.de](http://www.herzenslust.de) abrufbar.

Zweiter Schwerpunkt des Jahres 2005 war der Aufbau der Vor-Ort-Präventionsarbeit im Internet. Dabei wurde der Schwerpunkt im Projektzeitraum auf die Präsenz in den beiden großen Kontaktportalen Gayroyal und Gayromeo gelegt. Zu beiden Anbietern konnten gute Kontakte aufgebaut werden. Beide signalisierten großes Interesse an einer virtuellen Präventionsarbeit auf ihren Portalen.

Als derzeit größter Kontaktportalanbieter ist Gayromeo ein wichtiger Kooperationspartner für eine Internetpräventionsarbeit Vor-Ort. Als sogenanntes »schwules Einwohnermeldeamt« ist ein großer Teil der MSM mit einem Profil auf diesem Portal online. Für die Generierung von Sex-Live-Kontakten hat Gayromeo eine hohe Bedeutung. Durch den Community-Charakter besteht zudem eine langfristige Bindung der Nutzer an das Portal, das auch über die reine Sex-Kontaktsuche hinaus intensiv genutzt wird. Gayromeo wird ebenfalls von Projekten und Initiativen aller Art, so auch von vielen Beratungs- und Präventionsprojekten, als Plattform genutzt.

Qualität, Intensität, Ziele sowie Grundlagen der Arbeit etc. sind dabei zumeist unklar – sowohl dem Gayromeo-Team als auch den Nutzern. Folge sind Unsicherheiten auf allen drei Ebenen: Anbieter, Nutzer und Präventionsprojekte. Der Nutzer kann somit die aktiven Projekte nicht in ihrer Qualität einschätzen und weiß nicht, an wen er sich für eine qualifizierte Beratung oder Präventionsaussage wenden kann. Gayromeo kennt die aktiven Projekte nicht.

Die Präventionsprojekte ihrerseits haben das Problem der Sichtbarkeit und des qualifizierten Auftritts im Portal. Als Standard-Profil gehen sie in der Masse der Profile unter.

Aus diesem Grunde hat die virtuelle Herzenslust gemeinsam mit Gayromeo, der Deutschen AIDS-Hilfe, den österreichischen AIDS-Hilfen und der AIDS-Hilfe Schweiz ein Modellprojekt initiiert. Ende Januar 2006 trafen sich auf einem ersten Konzeptseminar Fachleute aus Prävention und AIDS-Hilfen-Beratung mit dem Ziel, modellhaft und gemeinsam mit Gayromeo Standards für die Arbeit auf diesem Portal zu entwickeln. Ziel ist es, das künftig alle Präventions- und Beratungsprojekte auf Gayromeo (später auch auf weiteren Portalen) nach den definierten und weiterzuentwickelnden Standards für ihre jeweiligen Arbeitsbereiche arbeiten. Die Entwicklung dieser Standards ist inzwischen weit fortgeschritten. Mit dem Start des Präventionsprojektes auf Gayromeo ist noch im Jahr 2006 zu rechnen.

Ebenfalls hohe Bedeutung hat die Präventionsarbeit auf Gayroyal. Gayroyal konnte in 2005 als erster Partner für die virtuelle Herzenslust gewonnen werden. Die Präventionsarbeit von Herzenslust wird hier besonders dargestellt und herausgehoben, da es als Vor-Ort-Präventionsprojekt exklusiv im Gesundheitsbereich an erster Stelle präsentiert wird. Dieses ermöglicht es dem Gayroyal-Nutzer, Herzenslust als von Gayroyal unterstütztes und qualifiziertes Präventionsprojekt an exponierter Stelle zu finden. Herzenslust profitiert von dem daraus resultierenden Vertrauensvorschuss und der Auffindbarkeit im Portal. Dies ermöglicht, eine Vielzahl von Nutzern an die Präventionsarbeit heranzuführen, immer wieder an Prävention zu erinnern und als Ansprechpartner präsent zu sein, ohne den Nutzer zu »stören«.

Für die Begleitung sowie ehrenamtliche und professionelle Koordination und Weiterentwicklung des Projekts »virtuelle Herzenslust« traf sich projektbegleitend die »virtuelle Herzenslust-Gruppe« - bestehend aus aktiven Ehren- und Hauptamtlichen viermal im Projektzeitraum. Die Initiierung, Begleitung und Auswertung des Projekts steht hier neben dem inhaltlichen Austausch und der Koordination im Mittelpunkt.

Zur Gewinnung von Multiplikatoren und Ehrenamtlichen und zur Unterstützung des Projekts bietet die »virtuelle Herzenslust« seit Anfang 2006 kostenlose Einsteigerseminare ins »schwule Internet« an. Interessierte Teilnehmer erhalten hier einen Überblick über das Internet und seine Grundlagen. Schwerpunkte der Seminare sind die Möglichkeiten der Kontaktportale sowie »Safer Surfen« und »Safer Daten«. Somit sollen die Teilnehmer in ihrer Nutzung der Kontaktportale gestärkt werden, diese sinnvoll nutzen können und die Grundlagen des Schutzes im Internet und bei der Generierung von Kontakten über die schwulen Portale einerseits und beim Sexualkontakt andererseits erhalten.

Darüber hinaus bilden die Schwerpunkte der aktuellen Arbeit neben dem Engagement für das Modellprojekt mit Gayromeo die Konzeption eines Kreativworkshops zur Vernetzung der Internet-Prävention mit der Szene-Prävention dar. Beide Projektbereiche profitieren von gemeinsamen Ansätzen und Ressourcen, eine Vernetzung ist wichtig zur Fortentwicklung der beiden Arbeitsbereiche.



**WEITERE ARBEITSCHWERPUNKTE, PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN IM FACHBEREICH SCHWULE PRÄVENTION WAREN:**

- » 10 Jahre Herzenslust
- » Teilnahme an der CSD-Parade in Köln
- » Teilnahme an der Landeskommision AIDS im MAGS NRW
- » Heartbeats - Transkulturelle Herzenslust-Arbeit
- » Virtuelle Herzenslust-Arbeit
- » Vorstellung und Weiterentwicklung des Kölner Gutesiegel-Projekts
- » Herzenslust-Onlineumfrage
- » Pudelwohl - Gesundheitskampagne des Schwulen Netzwerks NRW
- » landesweite Vernetzung HIV-Prävention für schwule Jugendliche
- » Krakau Delegation
- » Regionale Herzenslustarbeit in Bielefeld
- » Herzenslust-Aktionsgruppe Gummibärchen
- » Regionale Herzenslustarbeit in Bochum
- » Regionale Herzenslustarbeit in Dortmund
- » Herzenslust-Aktionen im Ruhrgebiet
- » Herzenslust-Aktionen in Duisburg

- » Herzenslust-Arbeit in Essen
- » Herzenslust-Arbeit in Gelsenkirchen
- » Herzenslust-Präventionsparcours in Hagen
- » Präventionsarbeit in der Kölner Szene, Vernetzung der schwulen Präventionsprojekte
- » Herzenslustarbeit Checkpoint Köln
- » Regionale Herzenslustarbeit in Mülheim
- » Präventionsprojekt im schwulen Jugendzentrum Mülheim
- » Herzenslustarbeit in Oberhausen
- » Regionale Herzenslustarbeit in Paderborn
- » Medienprojekt Wuppertal
- » Herzenslust-Koordinatorentreffen
- » Runder Tisch »kreativ-präventiv«
- » Virtuelle Herzenslustgruppe
- » Workshops zur virtuellen Herzenslustarbeit
- » Heartbeats-Workshop

## YOUTHWORK

### You 2005

Jugendliche befinden sich in einer Phase, in der sie, ohne eine feste Identität entwickelt zu haben, ihre sexuelle Identität entdecken. Unsicherheiten bei der Bildung der eigenen sexuellen Identität, Schwierigkeiten beim Erforschen und Entdecken der eigenen und der partnerschaftlichen Sexualität können die Fragen nach einem HIV-Infektionsrisiko und den notwendigen Schutz in einer Risikosituation überlagern oder ganz verdrängen.

Nach einer aktuellen Untersuchung der BZgA hielten nur noch 37% der befragten Jugendlichen AIDS für eine ernstzunehmende Bedrohung. Der Aufklärungs- und Präventionsarbeit kommt hier eine besondere Bedeutung zu, insbesondere auch bei homo- und bisexuellen Jugendlichen, als der in besonderer Weise von AIDS bedrohten Gruppe.

Nach Pressemeldungen haben etwa 300 000 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 25 Jahren die Messe YOU 2005 besucht. Sie ist daher für AIDS-Hilfen und Jugendorganisationen ein wichtiges Forum der Selbstdarstellung und zum Aufbau HIV-präventiver Kontaktgespräche.

Die Messeleitung der YOU in Essen hatte bereits im Jahr 2003 die AIDS-Hilfe NRW gebeten, an den vier Messetagen, auf der Bühne der Schüler-Lounge, Veranstaltungen zum Thema »HIV und AIDS« anzubieten. Gemeinsam mit der AIDS-Hilfe Essen hatte die AIDS-Hilfe NRW dieses Angebot aufgegriffen. Aufgrund der großen Aufmerksamkeit, die die AIDS-Hilfe mit ihrer ersten Präsenz hier erzielt hatte, hat sie sich auch in den Folgejahren mit einem Informationsstand auf der Jugendmesse präsentiert.

Neben der Youthwork-Arbeit der AIDS-Hilfen und den Herzenslustgruppen sollten sich auch schwule Jugendgruppen mit ihrer AIDS-Präventions- und sexualpädagogischen Arbeit auf der YOU darstellen. Der Stand der AIDS-Hilfe NRW war sehr gut platziert und befand sich im Messebereich »Information«, in der Nähe der Schüler-Lounge und der BZgA. Er wurde von den Jugendlichen außerordentlich gut angenommen. In der Messehalle mit dem Schwerpunkt Information gehörte er zu den »umlagerten« Ständen.

Die AIDS-Hilfen Bielefeld, Essen, Dortmund, Bonn, Köln, Mönchengladbach und Oberhausen, das Herzenslust-Projekt NRW, sowie der Sozialverein für Lesben und Schwule Mülheim und das schwul-lesbische Jugendzentrum anyway, die schwulen NRW-Jugendgruppen, das SchLAU-Projekt NRW und Lambda waren mit 35 haupt- und vor allem ehrenamtlichen Mitarbeitern an den vier Messetagen am Infostand präsent.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass das Interesse der Jugendlichen am Themenfeld HIV und Sexualität sehr groß ist. In den Gesprächen und beim Quiz vermittelten sie einen hohen Informationsstand. Mädchen und junge Frauen waren bei den Gesprächen eher unbefangen. Jungen und junge Männer haben eher schwer den Weg zum Infostand gefunden. Materialien zum Coming Out wurden nur gelegentlich direkt nachgefragt, oft verdeckt als »unauffällige Mitnahme«. Kondome wurden auf Nachfrage weitergegeben. Der Infostand diente nicht vorrangig und unmittelbar der Wissensvermittlung. Im Vordergrund stand die Wiederauffrischung und die Erinnerung der Präventionsbotschaften zu HIV. Innerhalb der YOU war es aber wichtig, in den Themenfeldern HIV und AIDS, Sexualität und Homosexualität präsent zu sein.

Außerordentlich gut war die Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Essen, die wesentlich den Standauf- und abbau getragen hat, für die Erstausrüstung mit Infomaterial sorgte und gemeinsam mit der AIDS-Hilfe NRW und dem Sozialverein für Lesben und Schwule in Mülheim verantwortlich vor Ort den Stand betreut hat. Der Jugendbereich wurde wesentlich vom Sozialverein für Lesben und Schwule in Mülheim betreut. Insgesamt war es eine sehr gelungene Kooperation verschiedener AIDS-Hilfe-naher Träger aus dem Jugendbereich.



## LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT MÄNNL. PROSTITUTION

In NRW gab die AIDS-Krise den Anstoß, spezielle psychosoziale und medizinische Angebote für männliche Prostituierte zu entwickeln. Die im September 2001 vom Michael T. Wright vorgelegte Studie »Die Lebenslage von Strichern in Köln, Düsseldorf und im Ruhrgebiet: Eine Bedarfsanalyse« hat der fachlichen Diskussion um die Entwicklung von Präventionsansätzen in dieser Zielgruppe neuen Auftrieb gegeben. Die meisten bisherigen Untersuchungen zeigten eine sowohl im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung als auch zu den von HIV besonders betroffenen Gruppen eine sehr hohe HIV-Prävalenz von 15% (Anteil der HIV-positiven Stricher an allen Strichern).

Der Aufbau überörtlicher und überregionaler Angebote wurde in der Vergangenheit nicht unwesentlich durch den Landesverband der AIDS-Hilfe NRW mit gefördert. Der Landesvorstand hat dem Rechnung getragen und mit Beschluss vom 15. Juli 2005 die Landesarbeitsgemeinschaft Männliche Prostitution eingerichtet und damit dieses Themenfeld stärker in die fachlichen Strukturen des Landesverbandes integriert.

Eine lebensstilorientierte, akzeptierende Stricherarbeit sowie die parteiliche Arbeit für die Jungs und Präventionsarbeit bestimmen das Selbstverständnis der Landesarbeitsgemeinschaft.

Derzeit besteht die Landesarbeitsgemeinschaft mit über zehn Personen aus Vertreterinnen und Vertretern der AIDS-Hilfe NRW, Looks, der AIDS-Hilfen Münster, Dortmund und Essen, dem Projekt Nachtfalke sowie der Dortmunder Mitternachtsmission.



## FRAUEN UND AIDS IN NRW ZUKUNFT GESTALTEN: **XXelle**

Am 18. November 2005 war es soweit, die Landesarbeitsgemeinschaft »Frauen und AIDS in NRW« (LAG) feierte ihr 10jähriges Jubiläum. Zehn Jahre geduldiger Aufbau von Vernetzung, Bündelung fachlicher Kompetenz und Erfahrung zum Thema Frauen und AIDS sowie Sicherstellung von Informationstransfer.

In der LAG organisieren sich mehr als 20 frauenspezifische Projekte der AIDS-Hilfe und Organisationen, die einen Arbeitsschwerpunkt im Bereich Frauen und AIDS haben. Seit der Gründung am 16. Dezember 1995 in Düsseldorf haben in den vergangenen zehn Jahren über 40 Arbeitstreffen stattgefunden. Die Teilnehmerinnen sind positive Aktivistinnen, ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen.

Sie haben den Bereich Frauen und AIDS in NRW vorangetrieben und weiterentwickelt. Heute erreichen die in der LAG vertretenen Organisationen etwa 30 Prozent der positiven Frauen in Nordrhein-Westfalen. Trotz schwieriger Zeiten und finanzieller Engpässe hat sich die Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt. Das Netz ist gewachsen. Das Netz der Frauenarbeit in NRW ist sichtbarer geworden.

Das Jubiläum war nicht nur Anlass für eine Rückschau, es war auch Auftakt einer landesweiten Kommunikationskampagne zum Thema Frauen und AIDS in NRW: **XXelle**.

»XXelle gibt den Impuls für die Zukunft. Eine gemeinsame Kampagne, ein gemeinsamer Auftritt, ein klares Profil verstärkt die Netzwerkarbeit im Frauenbereich und stärkt das Thema in der Öffentlichkeit.« (Dirk Meyer, Landesgeschäftsführer der AIDS-Hilfe NRW)

Ein Ziel der vernetzenden Arbeit seit 1996 in NRW war die Bündelung der jeweiligen Ressourcen einzelner Projekte. Im Bereich Frauen und AIDS arbeiten auf der Seite von Nicht-Regierungs-Organisationen AIDS-Hilfen, freie Träger und Projekte diverser Wohlfahrtsverbände zusammen. Dieser Zusammenschluss spiegelt sich in der Zusammensetzung der LAG Frauen und AIDS in NRW wieder.

Die Vielfalt einzelner, kleiner und großer Projekte und Aktionen lassen die Frauenarbeit gelegentlich zu wenig hörbar, zu wenig sichtbar und gelegentlich auch zu wenig selbstbewusst in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit erscheinen. Und nach wie vor erscheint HIV und AIDS in der öffentlichen Wahrnehmung als ein Thema schwuler Männer.

Ein Ziel war daher, die hier entstandene Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen einzelnen Projekten und dem Landesverband weiter auszubauen und dem Bereich Frauen und AIDS in NRW ein gemeinsames Dach zu geben. Ein weiteres Ziel war, das Thema Frauen und AIDS stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und die vernetzende Arbeit der Frauenprojekte weiter zu fördern.

Und so wurde die Idee geboren, eine Kommunikationskampagne zu entwickeln und für den Bereich Frauen und AIDS eine geeignete Logo zu entwickeln - eine erfolgsversprechende Strategie wurde auf den Weg gebracht.

Es begann 2004: Als erster Schritt wurde gemeinsam mit der LAG und der Agentur »steinrücke + ich« eine Kreativwerkstatt durchgeführt. Die Kreativwerkstatt fungierte als Ideenpool und Impulsgeber für die Entwicklung und Umsetzung der Kommunikationskampagne.

Auf Grund der vielschichtigen Aspekte im Kontext von Frauen und AIDS, ist für eine zeitgemäße Kommunikationskampagne neben einer hohen thematischen Flexibilität auch die Möglichkeit zur Differenzierung unterschiedlicher Schwerpunkte erforderlich. Der Landesbezug aller Projekte, unabhängig ihrer Finanzierungsgrundlage, muss deutlich gemacht werden. Hier steht die fachliche Solidarität und die Zukunftsfähigkeit von AIDS-Hilfe im Vordergrund.

Die Entwicklung eines Logos (Wort-/ Bildmarke) als wichtiger Bestandteil der Kommunikationskampagne, soll dem Bereich eine deutliche Identität und einen hohen Wiedererkennungswert verschaffen.

Die Kommunikationskampagne wird zentral gesteuert (Landesgeschäftsstelle) und durch regelmäßige Treffen einer Steuerungsgruppe sowie, ganz aktuell, durch eine Redaktionsgruppe für die Homepage begleitet. Die inhaltliche Anbindung findet im Rahmen der Treffen der LAG Frauen und AIDS in NRW statt.

Auf der Mitgliederversammlung am 25. September 2005 wurde die Kommunikationskampagne und erste Umsetzungsschritte dem Verband offiziell vorgestellt. Wer mehr über das Kampagnenkonzept, die Zielsetzung und die Zielgruppen wissen möchte, findet hierzu ausreichende Informationen auf der Homepage zur Kampagne: [www.xxelle-nrw.de](http://www.xxelle-nrw.de).

### **EINE KAMPAGNE FÜR ALLE!**

Es war eine Kampagne entstanden, an der sich alle im Bereich Frauen und AIDS aktiven AIDS-Hilfen, Vereine und Institutionen beteiligen können.

Denn nur wenn viele mitmachen, können die Ziele erreicht werden. Guter Wille allein reicht nicht.

#### **WAS HEISST MITMACHEN?**

- » Mitmachen heißt, die bisherigen laufenden Angebote sowie die geplanten Aktionen im Bereich Frauen und AIDS unter die entsprechende CD-Linie zu stellen.
- » Mitmachen heißt, die Kampagnenmaterialien zu nutzen und zu verteilen.
- » Mitmachen heißt, die Marke zu transportieren, das Kampagnenlogo in die hauseigenen Materialien zu integrieren.
- » Mitmachen heißt, lokale MultiplikatorInnen und MeinungsbildnerInnen als KampagnenpartnerInnen anzusprechen und zu gewinnen.
- » Mitmachen heißt auch, die Presse über die Kampagne zu informieren.
- » Und nicht zuletzt heißt Mitmachen, sich an den gemeinsamen landesweiten Aktionen zu beteiligen und eigene Aktionen vor Ort oder in den Regionen zu initiieren.

Im Kommunikationskonzept wird von einer Umsetzung in mehreren Stufen gesprochen. Demnach befinden wir uns zur Zeit in der sogenannten Etablierungsphase. Gerade jetzt ist es wichtig, dass die Kampagne durch lokale Aktionen ein Gesicht erhält.

Ein guter Anlass war hier der 8. März 2006, der Internationale Frauentag. Rund um diesen Termin starteten die AIDS-Hilfen Aktionen in zehn NRW-Städten. Mit Präventionsgeschenken und Give-Aways, Aktionen und Vorträgen unter dem Dach von XXelle verdeutlichten die AIDS-Hilfe Mitarbeiterinnen: AIDS ist auch ein Frauenthema. Zu den einzelnen Aktionen gibt es eine ausführliche Berichterstattung auf der XXelle Homepage.

Ein besonderes Highlight war der Frauenlauf im Rheinland. Unter dem Dach von XXelle hatten die beiden rheinischen AIDS-Hilfen Bonn und Köln den Frauenlauf ins Leben gerufen. Fast 50 Läuferinnen starteten bei Sonnenschein aber eisigen Temperaturen pünktlich um 15 Uhr am Kölner Tanzbrunnen.

Das beeinträchtigte die Motivation der angereisten Läuferinnen und Zuschauer keineswegs. XXelle präsentierte sich mit einem Informationsstand, bei dem erstmalig die XXelle Luftballons zum Einsatz kamen.

#### **WIE GEHT ES WEITER?**

Zur Zeit wird XXelle in den Regionen vorgestellt, in Frauengruppen, auf Vernetzungstreffen HIV-positiver Frauen, auf Straßenfesten.

Für den Herbst 2006 ist eine größere landesweite Aktion geplant, um die Kampagne auch der breiten Öffentlichkeit in NRW zu präsentieren. Und es werden weiter fleißig Botschafterinnen für die Kampagne gesucht. XXelle wird Zukunft gestalten !



#### **WEITERE ARBEITSCHWERPUNKTE, PROJEKTE UND VERANSTALTUNGEN IM FACHBEREICH »FRAUEN UND AIDS WAREN:**

- » Landesweite Öffentlichkeitsarbeit
- » Landesweite Koordination Frauen
- » LAG Frauen und AIDS
- » Regionale Runde Tische 2006
- » Infopool Frauen und AIDS in NRW (Internet)
- » Frauen und AIDS, AIDS-Hilfe Bonn
- » Venus-Frauenprojekt, AIDS-Hilfe Dortmund
- » HIV-, AIDS- und STD-Beratung und Prävention mit Beschaffungsprostituierten, Dortmunder Mitternachtsmission
- » Beratung und Unterstützung ausländischer Prostituierte und Opfer von Menschenhandel, Dortmunder Mitternachtsmission
- » Frauen und AIDS, AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel
- » Vernetzung im Bereich Frauen und AIDS, AIDS-Hilfe Essen
- » Frauen und Familienzentrum, ein Projekt der AH Köln
- » Frauensprechstunde HIV-Ambulanz, AIDS-Hilfe Münster



## DAS PROJEKT AIDS & KINDER

Das Projekt «AIDS und Kinder» ist eine spezielle Beratungseinrichtung für HIV betroffene Kinder und ihre Familien.

Seit Juli ist die Landeskoordination »AIDS und Kinder« bei der AIDS-Hilfe NRW angesiedelt. Das Projekt »AIDS und Kinder« ist ein überregionales Angebot für die gesamte Region Nordrhein-Westfalens. Ziel ist es u.a., Menschen, die außerhalb der Ballungszentren leben, eine angemessene und neutrale Beratung anzubieten. Mit diesem Beratungs- und Unterstützungsangebot wollen wir die Lebenssituation von HIV betroffenen Kindern und ihren Familien verbessern.

Bereits in den vergangenen Jahren gab es insbesondere mit den Fachbereichen »Frauen und AIDS« sowie »Unterstützung der Mitgliedsorganisationen« eine enge Kooperation mit Annet Schreck, die bereits seit über zehn Jahren das Projekt betreut. Mit der Trägerschaft des Landesverbands können so Synergieeffekte erzielt und die fachliche Zusammenarbeit in diesem Themenfeld auch weiterhin verbessert werden.

### EIN KURZER EINBLICK IN EINE »FREMDE« WELT

Im vergangenen Jahr wurden vom »Projekt AIDS und Kinder« zwölf afrikanische, eine jordanische, eine deutsche Familie sowie drei Pflegefamilien betreut. Die Kinder dieser Familien sind sowohl HIV-positiv als auch HIV-negativ. In den vergangenen Jahren gab es kaum Komplikationen in der Behandlung der HIV-positiven Kinder, das hat sich nun in Einzelfällen verändert.

Bei zwei Kindern ist schon direkt nach der Geburt eine HIV-Infektion festgestellt worden. Beide Familien stammen aus Afrika (unterschiedliche Staaten). Obwohl beide Mütter sich an das vorgegebene Arrangement, Medikamente im letzten Schwangerschaftsdrittel, Kaiserschnitt und die dazu gehörige intravenöse Medikamentenvergabe, gehalten haben, hat eine Mutter-Kind-Übertragung stattgefunden. Der gesundheitliche Zustand beider Kinder ist sehr bedenklich.

Bei einer Familie ist das auf großes Unverständnis gestoßen, da nach der Geburt keine Viruslast erkennbar war. Den Eltern wurde mitgeteilt, die Chancen, dass das Kind negativ ist, seien hoch. Für die Eltern war das gleichbedeutend mit der Option, das Kind ist gesund. Zumal der Mutter eindringlich zum Kaiserschnitt etc. geraten wurde; es ist bereits ihr drittes Kind.

Man hatte sie ebenfalls nach der Entbindung des dritten Kindes zu einer Sterilisation überredet, da man befürchtete, die Frau würde nach guter afrikanischer Tradition noch mehr Kinder bekommen. Sie hat sich nur schwer zu diesem Schritt durchringen können. Die Mediziner hatten kein Verständnis.

Im Alter von vier Monaten wurde dieses Kind dann HIV-positiv getestet, nachdem es nach einer schweren Darmerkrankung eine Bluttransfusion gegen den Willen der Eltern erhalten hatte.

Dieses positive Ergebnis führen die Eltern auf den Eingriff zurück. Entsprechend ist das Vertrauen zu den Ärzten der Unikinderklinik Düsseldorf nicht da. Immer wieder muss das Kind für Monate in die Klinik, die Eltern erhalten nur die Aussage, »das Kind muss gesund werden, darum muss es hier bleiben« und sie erleben das genaue Gegenteil, die Kleine wird immer kranker. Ich habe auf Bitten des Jugendamtes, das durch die Uniklinik eingeschaltet wurde, über Monate eine sehr enge Begleitung in der Familie gemacht. Ich habe miterlebt, dass es Befindlichkeiten seitens des Klinikpersonals der Familie gegenüber gab. Die Aussage der Mutter war immer wieder, dass wenn ich vor Ort sei, alles gut lief ...

Die Betreuung der Familie ist sehr aufwendig und meines Erachtens liegen die Missverständnisse in einer nicht ausreichenden Kommunikation. Bereits seit Beginn der medizinischen Behandlung des ersten Kindes wird der Familie unterstellt, sie nähme die Infektion ihres Kindes nicht ernst und gäbe die Medikamente nicht richtig. Bei meinen Klinikbegleitungen war es zum Teil erschreckend, welche Haltung unterschiedliche ÄrztInnen der Mutter gegenüber hatten. Sie fühlte sich behandelt »wie ein Hund«.

Ihre Bedenken, dass so viele Medikamente für ein kleines Kind nicht gut seien – sie erlebte ja auch, dass es den beiden positiven Kindern mit den Medikamenten wegen der Nebenwirkungen schlechter ging – wurden nicht gehört. Ihre für mich besorgte Haltung wurde als nicht krankheitseinsichtig bewertet.

Ich erlebe es nach wie vor, dass das Verständnis von Gesundheit und Krankheit in den afrikanischen Kulturen ein anderes ist als hier in Europa. Ich glaube auch nicht, dass wir das mit Aufklärung oder Gerichtsurteilen verändern werden. Es ist einfach wichtig, dass diese Menschen erleben, dass es ihnen besser geht, wenn sie Medikamente nehmen. Die Theorie, »wenn Du nichts machst, stirbst Du eher«, sagt ihnen gar nichts.

Darüber lachen sie eher, da sie es kaum verstehen, wie sich ein Mensch erdreisten kann, über Leben und Tod zu entscheiden. Darin sind sich alle meine KlientInnen einig. Das macht die Argumentation für die Mediziner natürlich sehr kompliziert. Der einsame Kampf der Mütter für ein möglichst unbesorgtes Leben ihrer Kinder fordert ihnen sehr viel Kräfte ab.

In einem zweiten Fall der Begleitung einer schwierigen Situation einer afrikanischen Familie ging die Mutter in ihrer Verzweiflung sogar so weit, dass sie die HIV-Infektion ihrer Kinder leugnete, um endlich Ruhe für sich und die Kinder zu haben. Hier hatte die Unikinderklinik Düsseldorf vor Jahren das Jugendamt eingeschaltet und einen Sorgerechtsentzug gefordert, der aber in mehreren Prozessen abgelehnt wurde. Nun gibt es wegen Ortswechsel eine neue Zuständigkeit und das »Spiel« beginnt von vorne.

Sicher gilt es, das Wohl der drei HIV-positiven Kinder zu fördern, will heißen, die Kinder sollten Medikamente erhalten. Aber der Älteste wehrt sich vehement dagegen, er könne solche ekelig schmeckenden riesigen Tabletten nicht schlucken. Außerdem geht es ihm damit schlechter als ohne. Solche Situationen erfordern viel Fingerspitzengefühl und Verhandlungsgeschick. In diesem Fall gibt es einen sehr verständnisvollen Arzt, der eine Medikation nur bei gewährleistetester Compliance beginnen wird. Darüber soll das Gericht entscheiden.

Die Verfahrenspflegerin in diesem Prozess macht sich nicht einmal die Mühe mit den Kindern zu sprechen, sie entscheidet per Aktenlage: »die Kinder wollen, dass es ihnen gut geht« darum beantragt sie einen Sorgerechtsentzug mit Fremdunterbringung der Kinder. Eine fatale Entscheidung, da sowohl gegen den Willen der Kinder als auch der Mutter entschieden wurde.

Ich habe in diesem Fall eine Schlüsselposition übernommen, da die vom Jugendamt eingesetzte Ergänzungspflegerin keinen Zugang zu der Familie bekommt. Das erfordert einen hohen Zeitaufwand und dem Wunsch des Richters, dass ich die gesamte Ergänzungspflege für die gesundheitlichen und schulischen Belange übernehme, kann ich nicht Rechnung tragen.

Die Kinder sind jedes Mal, wenn wieder eine gerichtliche Anhörung ansteht, völlig verschreckt, da sie Angst haben, dass ihre Mutter ins Gefängnis muss. Auch fordert das Gericht eine Aufklärung der Kinder (12, 7 und 6 Jahre alt).

Es herrscht Unverständnis darüber, dass so etwas nicht einfach so mitgeteilt wird. Auch hier wird der Mutter vorgeworfen, sie sei nicht in der Lage die Kinder adäquat zu versorgen.

Eine sehr positive Entwicklung hat es im vergangenen Jahr ebenfalls gegeben. Immer wieder ist festzustellen, dass die Thematik HIV/AIDS die Lebenssituationen, insbesondere junger Mütter durch Institutionen und Behörden, eine Überlagerung erfährt, die nicht sachgerecht ist. Hier gilt es die Interessen der Mütter und Kinder wieder in den Mittelpunkt zu rücken und HIV als medizinisches Problem zu behandeln.

Im Falle einer jungen alleinerziehenden Afrikanerin gab es eine Rückführung ihres ersten Kindes in ihren Haushalt. Das Jugendamt Gummersbach hatte einen einstweiligen Sorgerechtsentzug beantragt, dem wurde stattgegeben und das Kind (2 Monate alt) im Juli 2004 in eine Pflegefamilie gegeben.

Die junge Frau, damals 18 Jahre alt, hat erbittert um ihr Kind gekämpft und dank eines Mitarbeiters des Jugendamtes Leverkusen nach anderthalb Jahren ihr Kind zurückbekommen. Sie hatte zwischenzeitlich ein zweites Kind entbunden, ihr größter Wunsch war, ein Kind zu haben. Beide Kinder leben mit der Mutter zusammen und alles klappt bestens. Ich habe auch nie daran gezweifelt, dass sie in der Lage ist, Kinder zu erziehen. Allein ihre HIV-Infektion und ihr selbstbewusstes Auftreten waren Anlass für die Gummersbacher, an ihrer Kompetenz zu zweifeln. Sie hat für mich sehr überzeugend vermitteln können zu wissen, was ihr gut tut und was sie nicht möchte.

ANNEGRET SCHREECK  
LANDESKOORDINATION  
PROJEKT »AIDS UND KINDER«



## UNTERSTÜTZUNG DER JES-SELBSTHILFE IN NRW

### SUBSTITUTION UND NEBENWIRKUNGEN ?!

Mit Beendigung eines Vorlaufs von rund sechs Monaten im Vorjahr konnte zu Beginn des Jahres 2005 eine Erhebung erstellt werden, welche eine Darstellung der, von Substituierten in NRW, meistgenannten gesundheitlichen Beschwerden oder Nebenwirkungen unter der Substitution mit Methadon, Polamidon oder Buprenorphin erfasst.

Die Idee zu dieser Erhebung reifte, nachdem auffallend häufig, innerhalb der Vernetzungstreffen der JES Selbsthilfe und darüber hinaus, über ähnliche bzw. gleiche Darstellungen und Krankheitssymptome berichtet wurde. Da die Berichte allesamt von meist Langzeit-Substituierten stammten, lag die Vermutung nahe, dass die Einnahme der Substitutionsmittel eine maßgebliche Rolle spielen könnte.

Um die Verbindung zwischen möglichen Nebenwirkungen mit den Substitutionsmitteln herstellen und repräsentative Aussagen erhalten zu können, wurde ein Fragebogen mit den bisher meist benannten Beschwerden erstellt. Auf eine Ausweitung der Fragen, die möglicherweise Einfluss auf das Befinden und Empfinden der jeweiligen gesundheitlichen Beschwerden haben könnten (z.B. Beigebrauch, chronische Erkrankungen etc.) wurde aus Datenschutzgründen bewusst verzichtet. Ebenfalls wurde der Fragebogen derart konzipiert, dass er schnell, einfach und schwellenfrei beantwortet werden konnte. Dies sollte eine hohe Beteiligung garantieren und gleichzeitig als Gradmesser für die (gesundheitliche) Zufriedenheit der Substituierten in NRW fungieren.

Die Befragung sollte Substituierten in NRW vermitteln, dass sie mit ihren gesundheitlichen Beschwerden, unabhängig von moralisierend empfundenen Abfragen nach Beikonsum, ernst genommen werden. Dass dieses Konzept aufging lässt sich aus dem Rücklauf von 225 Fragebögen ableiten. Da auch aus anderen Bundesländern ausgefüllte Bögen zurückkamen, lässt darauf schließen, dass das dahinterstehende Thema »Substitution und seine Nebenwirkungen« bundesweit von großem Interesse ist. Die Erkenntnis, dass sich Substituierte offensichtlich um ihre Gesundheit sorgen, kann als ein weiterer positiver Aspekt der bewertet werden.

Die positiven und ermunternden Reaktionen etlicher Drogenberatungsstellen, Gesundheitsämter, AIDS-Hilfen, JES-Gruppen u.a. spiegeln

den enormen Bedarf an einer wissenschaftlichen Studie und bestätigten ihrerseits die Vermutung, dass ein Zusammenhang zwischen der Substitution und den genannten gesundheitlichen Beschwerden vorhanden ist. Allerdings gab es auch eine kleine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Drogenhilfeeinrichtungen, welche ablehnend reagierten.

Die Auswertung der eingetroffenen Rückmeldungen veranschaulichte u.a. eine deutlich erhöhte Neigung zu depressiven Verstimmungen, einer Gefühlsarmut und einer allgemeinen Antriebs- und Kraftlosigkeit. Dieser Dauerzustand hat – abgesehen von dem persönlichen Schicksal – für ein Engagement innerhalb der JES Selbsthilfe fatale Folgen.

Inwieweit tatsächlich ein Zusammenhang auch mit den Erkrankungen und Beschwerden, die von der Pharma nicht als solche definiert werden, besteht, kann letztendlich nur mittels einer medizinisch-wissenschaftlichen Studie belegt, bzw. ausgeräumt werden. Hierfür sollte die Erhebung ein erster Schritt in die Richtung der Sensibilisierung und Darstellung für das Thema sein.

Die Auswertung ging nach deren Fertigstellung allen mit Absenderangaben mitwirkenden Einzelpersonen und Organisationen, verbunden mit einem Dank für deren Teilnahme, zu. Desweiteren wurde sie über die Rundbriefe der AIDS-Hilfe NRW und JES verteilt, sowie auf der Webseite der AIDS-Hilfe NRW eingestellt. Selbst Monate nach der Ergebnis-Kommunikation erreichten die Fachstelle allgemeine Rückmeldungen und Nachfragen bezüglich der Erhebung. Als besonders interessant stellte sich der Anruf eines Mediziners heraus, welcher in NRW eine Methadonambulanz leitet. Er teilt die Meinung des unmittelbaren Zusammenhangs und arbeitete an einer Studie zum Thema. Innerhalb eines Kongresses erwähnte er im Zusammenhang mit seiner Ausarbeitung auch die Erhebung der AIDS-Hilfe NRW und weckte damit das Interesse einer Pharma-Firma. Diese erklärte im Telefonat, selbst eine Studie durchführen lassen zu wollen und bat um Zusendung der Ausarbeitung.

Die Erhebung stellte für die Fachstelle lediglich einen ersten Schritt dar, dem weitere folgen sollten. Um das Thema insgesamt zu befördern, sollte sich ein Projekt – die »Telefon-Hotline« in 2006 anschließen. Das Projektziel: Eine Sammlung und spätere Aufarbeitung sowie Zusammenfassung persönlicher aber anonym mitgeteilter Sorgen und Nöte rund um das Thema Substitution. Substituierten sollte ermöglicht werden – ohne Anspruch auf Beratung – über eine kostengünstige 0180-Telefonnummer Hindernisse und Probleme darzulegen.

Beide Auswertungen (Substitution und Nebenwirkungen sowie des Telefon-Projekts) sollten als Grundlage für einen landes- oder auch bundesweiten Austausch zwischen Substituierten als Patientinnen und Patienten, substituierenden Medizinerinnen und Medizinern sowie anderen involvierten Berufsgruppen dienen. Diese Projektdurchführung kann aufgrund des Wegfalls der Landesmittel ab April 2006 leider nicht mehr umgesetzt werden.

**WEITERE PROJEKTE, THEMEN UND ARBEITSSCHWERPUNKTE IM FACHBEREICH »UNTERSTÜTZUNG DER JUNKIESELBSTHILFE« WAREN:**

- » Produktion von Bauchtaschen mit Safer-Use Infos, JES-Infos und Care-Pack für Drogen gebrauchende Menschen in NRW
- » Produktion von Care-Packs, ein Give-Away zur HIV und HCV Prävention für Drogen gebrauchende Menschen in NRW
- » Erstellung eines Flyers zur Selbstdarstellung des Landesverband JES NRW e.V.
- » Produktion eines Beipackzettels für Care-Packs analog zu einem Medikamentenbeipackzettel.
- » Vorbereitung, Moderation und Nachbereitung der Vorstandssitzungen JES NRW e.V.
- » Vorbereitung der jährlichen Mitgliederversammlung des Vereins JES NRW e.V.
- » sämtliche administrativen und inhaltlichen Arbeiten des Landesverband JES NRW e.V.
- » Teilnahme an den jährlichen JES Sprecherratstreffen auf Bundesebene
- » Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von vier Runden Tischen der JES Selbsthilfe in NRW
- » Vorbereitung, Durchführung der Antikürzungskampagne 2006, inhaltliche Gestaltung der Webseite [www.stopp-kuerzungen.de](http://www.stopp-kuerzungen.de)
- » Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der AG Substitution zur Beantragung eines landesweiten Projekts in 2006
- » Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Vergabeverfahrens der JES Finanzmittel für 2006
- » Zusammenstellung von jährlich vier JES - »Info- und Pressespiegel«
- » Beratung, Kontaktpflege, Unterstützung der JES Gruppen vor Ort
- » vorbereitende Pressearbeit und Teilnahme an Veranstaltungen zum 21.07.2006, Gedenktag verst. DrogengebraucherInnen
- » Projektbegleitung »Seniorenjunkies«
- » Projektbegleitung »Bedarfsanalyse«
- » inhaltliche Vorbereitung und Beratung des Werkvertragsnehmers
- » Vorbereitung von Veranstaltungen zur Information über JES und Initialzündung einer JES-Selbsthilfe in Essen
- » Teilnahme an landesweiten Infoveranstaltungen u. Gremien

## SPRITZENAUTOMATEN IN NRW

Im Rahmen des Spritzenaustauschprogramms per Automaten wurden im Jahr 2005 rund 211 000 sterile Einwegspritzen für i.v. Droge gebrauchende Menschen in NRW zielgerichtet abgegeben (Safer Use) und darüberhinaus rund 16 800 Kondome (Safer Sex) sowie 49 829 Pflege- und Caresets bereitgestellt.

Im vergangenen Jahr konnten drei neue Spritzenautomaten an folgenden Standorten aufgestellt werden: Köln-Porz, Paderborn und Essen. Weitere Standorte sind in Essen, Hattingen und Ennepetal geplant.

Die Erteilung der notwendigen Genehmigungen vor Ort durch die Kommunen erfordert einen großen Zeitaufwand für die Betreiber. Vor allem in Kommunen, in denen noch kein Spritzenautomat vorhanden ist, dauert die Erteilung der Genehmigungen in der Regel ein bis zwei Jahre. Die Aufstellung eines Spritzenautomaten wird vor Ort immer häufiger von den politischen Entscheidungsträgern abgelehnt.

Der Verkauf von Präventionsmaterialien ist an einigen Standorten durch häufige Reparaturen aufgrund von Vandalismus, durch Verlagerung der Szene der DrogengebraucherInnen oder längere städtische Baumaßnahmen in der Nähe der Spritzenautomaten zurückgegangen. Im März und April 2006 wurde in den Mitglieder-Rundschreiben der Apothekerkammern Nordrhein und Westfalen-Lippe ausführlich das Spritzenautomaten-Projekt in NRW beschrieben. In den Artikeln wurden die ApothekerInnen gebeten, die Betreuung eines Spritzenautomaten in ihrem Ort zu übernehmen. Leider gab es nur drei Rückmeldungen von interessierten ApothekerInnen, die Infomaterial angefordert haben.

Die Abgabe der Spritzen, Kondome, Cruising-Packs, Pflege- und Care-Sets erfolgte zum Preis von 50 Cent pro Verpackungseinheit (jeweils zwei Einwegspritzen und Kanülen, jeweils ein Kondom oder ein Cruising-Pack und ein Pflege- oder Careset), damit ohne finanzielle Hürden praktischer Schutz vor einer Ansteckung mit HIV möglich wurde. Damit ist eine Kostendeckung für die Bewirtschaftung des Projektes möglich. Die Kosten für die notwendigen Verwaltungsarbeiten wurden durch die Projektmittel und aus Mitteln des Zweckbetriebes gedeckt.

### DOCH KEIN AUS FÜR AUTOMATEN

Für das Jahr 2006 plante die Landesregierung, den Zuschuss für das Spritzenautomaten-Projekt ab dem 01. April 2006 komplett zu streichen!

Die AIDS-Hilfe NRW betreibt im Auftrag des Gesundheitsministeriums seit 1989 das Spritzenautomaten-Projekt in NRW. Dieses Projekt ist ein wichtiger Bestandteil der niedrigschwelligen Präventionsarbeit für i.v. Drogen gebrauchende Frauen und Männer. Durch die Bereitstellung von sterilem Spritzbesteck und Kondomen bietet es diesen Menschen die Möglichkeit, sich aktiv vor HIV und Hepatitis zu schützen. Da die Automaten jederzeit zugänglich sind, werden auch die Menschen erreicht, die das klassische Drogenhilfesystem nicht in Anspruch nehmen.

Für das Spritzenautomatenprojekt hätte die Kürzung folgende Auswirkungen gehabt:

- » keine zentrale Ansprechstelle für Bestellungen von Präventionsmaterial und Reparaturaufträge
- » keine Übernahme von Reparaturkosten
- » keine Neu- bzw. Ersatzbeschaffung von Spritzenautomaten
- » kein kostengünstiger, zentraler Einkauf von Präventionsmaterial
- » keine zentrale Versandstelle für Präventionsmaterial
- » keine Haftpflichtversicherung im Schadensfall

Da auch bei den niedrigschwelligen Einrichtungen die Förderungen gekürzt werden sollen, war zu befürchten, dass durch den Wegfall von Personalstellen die Betreuung der Spritzenautomaten vor Ort nicht mehr gewährleistet ist und das Spritzenautomaten-Projekt in naher Zukunft eingestellt werden muss. Die Kürzungen im Spritzenautomaten-Projekt und bei den niedrigschwelligen Einrichtungen hätte eine Erhöhung der Übertragungsraten bei Infektionskrankheiten wie HIV und Hepatitis bei DrogengebraucherInnen zur Folge.

Im Zuge der angedrohten Kürzungsszenarien realisierte die AIDS-Hilfe NRW kurzfristig eine Kampagne zur Abwendung von Kürzungen des Landes NRW bei der Drogenselbsthilfe in NRW und des Spritzenautomatenprojekts.

In den darauf folgenden Wochen und Monaten ist vieles geschehen. Aktionen im Rahmen der Antikürzungskampagne »Vorfahrt für Drogenselbsthilfe und Spritzenautomaten in NRW« konnten zumindest einen Teilerfolg verzeichnen: Die Förderung des landesweiten Spritzenautomatenprojekts seitens des Landes NRW wird weiterhin bestehen bleiben.



## DROGEN / STRAFVOLLZUG

### INFORMATIONSBLATT FÜR GEFANGENE

In 2005 und auch in 2006 stand im Fachbereich »Drogen/Strafvollzug« die Entwicklung eines Informationsblattes für Gefangene in NRW zur Verminderung von Infektionserkrankungen wie Hepatitis und HIV/AIDS im Vordergrund.

Die verschiedenen Entwicklungs- und Rückschritte sind ein Beispiel für die Zusammenarbeit mit dem Justizvollzug und die Problematik, Prävention in einem Bereich anzubieten, wo Verbote alltagsgestaltend sind. Dabei hat die Ansprache intravenös Drogengebrauchender Zeigerfunktion für die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit zu einfacher, klarer Ausdrucksweise.

Die Grundvoraussetzungen lauteten einhellig: Mit den Erfahrungen der AIDS-Hilfe NRW ein Informationsblatt für Gefangene zu erstellen, das allen Gefangenen im Land ausgehändigt werden soll, um sie in die Lage zu versetzen, sich gut und der Umgebung angemessen vor Infektionskrankheiten, auch vor HIV/AIDS, schützen zu können. Gleichzeitig sollen darin die Zugriffsmöglichkeiten auf Kondome und Gleitmittel sowie Kontaktmöglichkeiten für weiterführende personale Hilfen (intern und extern) aufgezeigt werden.

Da im nordrhein-westfälischen Strafvollzug rund 30% der Inhaftierten einen Migrationshintergrund haben, ist eine Übersetzung in die benötigten Sprachen erforderlich. Das fertige Papier soll über das justizeigene Intranet zur Verfügung gestellt werden und nur noch an fest vorgegebenen Stellen anstaltstypisch vervollständigt werden. Dies umfasst die Erreichbarkeit von Präventionsmaterial sowie die Erreichbarkeit von personaler Unterstützung insbesondere Suchtberatung (intern und extern), medizinischem Dienst und der AIDS-Hilfe. Die nachstehende chronologische Übersicht soll den Prozessverlauf »Entwicklung Informationsblatt für Gefangene« verdeutlichen.

### PROJEKTBEGINN JAHRESÜBERGANG 2004/2005

Mit der Aufforderung durch das Justizministerium NRW an die AIDS-Hilfe NRW sich an der Erstellung des Infoblattes zu beteiligen war der Startschuss für das Projekt gegeben. Alle DAH-Materialien für Menschen in Haft und spezielle für drogengebrauchende Menschen, alle JVA-tauglichen Materialien der BZgA und die in NRW regional in Justizvollzugsanstalt-AIDS-Hilfe-Zusammenhängen eingesetzten und im JES-Bereich genutzten Präventionspapiere werden dem Landesjustizvollzugsamt (LJVAMt) vorgelegt.

Dies recherchiert in den eigenen Reihen und entwickelt mit Rückkopplung an die AIDS-Hilfe NRW einen Entwurf.

#### **MAI - JUNI 2005**

Der Entwurf entspricht nur wenig den Standards zielgruppenspezifischer Ansprache und enthält inhaltliche Vereinfachungen, die speziell den Übertragungsweg von HIV fehlerhaft darstellen. Der Entwurf enthält allerdings einen ansprechenden Hinweis darauf, wie i. v. Drogen gebrauchende Menschen sich vor HIV schützen. Er wird den vor Ort in den verschiedenen Justizvollzugsanstalten arbeitenden AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen zur kritischen Überarbeitung zur Verfügung gestellt. Die Kritiken werden mit dem LJVAmte durchgesprochen.

#### **JUNI 2005**

Es erfolgen Korrekturvorschläge die dem Justizministerium durch das LJVAmte vorgelegt werden. Nach Rücklauf aus dem Ministerium soll die Erprobungsphase in ausgewählten Justizvollzugsanstalten und AIDS-Hilfen laufen, um mögliche Ausdrucksschwächen auszuschließen, bevor die Übersetzungen in Auftrag gegeben werden. Gleichzeitig leitet die AIDS-Hilfe NRW Vorbereitungen zu den Übersetzungen ein: Recherche beim Justizministerium über die benötigten Sprachen, Erkundung bei BZgA und Deutscher AIDS-Hilfe über die verschiedenen Übersetzungsschritte um die kulturelle Zielgruppenansprache bei der Übersetzungsarbeit sicherzustellen, Kostenvoranschläge einholen sowie die Antragstellung bei Gesundheits- und Justizministerium.

#### **JULI - AUGUST 2005**

Das Justizministerium lehnt die Information für Drogen gebrauchende Menschen in der von dem LJVAmte und AIDS-Hilfe NRW getragenen Fassung ab und nimmt Veränderungen vor. Die Gesamtstruktur des Blattes droht zu »veramtlichen«, anstatt eine klare zielgruppenorientierte Sprache zu bieten. Das Gesundheitsministerium wird einbezogen.

#### **SEPTEMBER - OKTOBER 2005**

Das Informationsblatt kommt in einer vom Justizministerium überarbeiteten Fassung zusammen mit einer sogenannten Einverständniserklärung in Umlauf. Die AIDS-Hilfe NRW wird verspätet darüber informiert. Das Ende der Erprobungsphase ist durch das Justizministerium auf den 1. Dezember 2005 terminiert worden. Das Informationsblatt selber enthält in Bezug auf HIV-Übertragung eine unrichtige Darstellung. Vor Ort machen Gefangene die Erfahrung, dass sie eventuell zwar das Informa-

tionsblatt bekommen, auf jeden Fall aber (per »Einverständniserklärung«) genötigt werden mitzuteilen, dass sie HIV-positiv sind, sofern sie mit anderen Gefangenen zusammensein wollen bzw. sollen.

Die AIDS-Hilfe NRW versucht mit dem Justizministerium und dem LJVAmte die problematischen Formulierungen für Drogen gebrauchende Gefangene und die Darstellung der HIV-Übertragung zu modifizieren sowie die »Einverständniserklärung« abzuwenden. AIDS-Hilfen intervenieren ihrerseits bei den Justizvollzugsanstalten in der Region.

Es werden schriftliche Rückmeldungen formuliert. Das späte Ende der Erprobungsphase birgt ein terminlich-haushalterisches Problem für die Übersetzungsleistungen über die AIDS-Hilfe NRW. Mit dem LJVAmte wird vereinbart, dass ab Anfang November eine erste Auswertung der Rückmeldungen avisiert wird, um die Übersetzungen termingerecht in die Wege leiten zu können.

#### **NOVEMBER 2005**

Es erfolgen weitere Modifizierungsversuche der kritisierten Textpassagen in Abstimmung zwischen AIDS-Hilfe NRW und LJVAmte aufgrund der Rückmeldungen aus den AIDS-Hilfen, der Deutschen AIDS-Hilfe und den Justizvollzugsanstalten. Diese Phase gestaltet sich zunehmend komplizierter. Jede auf der operationellen Ebene abgestimmte Veränderung ist durch das Justizministerium zu besiegeln oder führt zu Veränderungen, die das gesamte Blatt beeinflussen, ohne dass das Ministerium selber direkt am Gespräch und bei der Ausformulierung beteiligt ist. Ende des Monats überprüft die Landesgeschäftsstelle, ob unter den aktuellen Entwicklungen die weiteren Vorbereitungen zur Übersetzungsarbeit obsolet sind.

#### **DEZEMBER 2005**

Das Gesundheitsministerium und LJVAmte werden über die Gefährdung des Übersetzungsprozesses informiert. Die AIDS-Hilfe NRW sieht sich in der Pflicht, qualitativ gute Lösungen mit allen Beteiligten zu entwickeln. Zum Monatsende wird dem Gesundheitsministerium der gesamte Vorgang, unter Darstellung der verschiedenen Barrieren in Ausdruck bzw. Darstellung und der Erlasslage, soweit sie dem Landesverband bekannt sind, vorgelegt. Es wird um Vermittlung, ggf. um Einberufung, einer Dialoggelegenheit zwischen den Ministerien unter Beteiligung des LJVAmtes und der AIDS-Hilfe NRW gebeten. LJVAmte und Justizministerium werden zeitgleich informiert und es wird vorgeschlagen eine interdisziplinäre Kommission »Gesundheitssorge im Strafvollzug« ins Leben zu rufen.

## **JANUAR 2006**

Der Vorsitzende des Rechtsausschusses im Landtag überrascht mit der Vorhersage das Landesjustizvollzugsamt kurzfristig aufzulösen. Das Gesundheitsministerium bittet die AIDS-Hilfe NRW zum Hintergrundgespräch, dem die AIDS-Hilfe NRW unverzüglich nachkommt.

## **MÄRZ - APRIL 2006**

Das Gesundheitsministerium überarbeitet das Informationsblatt und wendet sich an das Justizministerium.

## **MAI 2006**

Das Justizministerium wendet sich an die AIDS-Hilfe NRW und bittet um Übersetzung in die benötigten Sprachen. Laut Rückmeldungen aus den Mitgliedsorganisationen wird das Infoblatt in seiner »Probefassung« genutzt, auch da, wo es bisher nicht zum Einsatz gekommen war.

## **JUNI 2006**

Die AIDS-Hilfe NRW teilt mit, dass nach den Umschichtungen im Landshaushalt, aktuell keine Mittel mehr zur Verfügung stehen, die Übersetzungen wie ursprünglich geplant und vorbereitet vornehmen zu lassen. Sie bittet das Justizministerium dies in Eigenregie zu erledigen. Sie bietet ihre bisherigen Recherchen sowie Übersetzungshilfen an und erfährt, dass selbst die überarbeitete deutschsprachige Fassung noch nicht durch das Justizministerium in Umlauf gegeben wurde. Das LJVAmt (Personalwechsel) erkundigt sich nach dem Sachstand bei der AIDS-Hilfe NRW. Die AIDS-Hilfe NRW bittet um ein Fachgespräch im Justizministerium.

Zum Ende des Berichtszeitraumes ist der Prozess erneut in der zweipoligen Phase, entweder kurz vor dem Abschluss zu stehen oder sich zunächst mit einer weiteren Blockade zu befassen. Dagegen sind die Kontakte der AIDS-Hilfe NRW mit den unterschiedlichen Ebenen des Justizwesens enger geknüpft. Der gesundheitspolitische Aspekt von Prävention in Gefängnissen hat an Geltung zugenommen.

## **WEITERE THEMEN UND ARBEITSSCHWERPUNKTE IM FACHBEREICH »DROGEN/HAFT« WAREN**

- » Landesarbeitskreis Drogen/Haft
- » Fachrecherche zu Schwerpunktthemen und Informationsweitergabe
- » Teilnahme an zwei internationalen Konferenzen zum Schnittstellenbereich Menschen in Haft und Drogen sowie Beratung von Teilnehmenden für Abstracts

- » Teilnahme an Facharbeitskreisen des DPWW, der Deutschen AIDS-Hilfe, der Gefährdetenhilfe sowie Übermittlung der Informationen in die Mitgliedschaft der AIDS-Hilfe NRW und Ausweitung der Kooperationspartner im JVA-Bereich um verschiedene Organisationen.
- » Fachberatung
- » Antikürzungskampagne
- » Abschiebung / ausländische Gefangene
- » Vorbereitung einer gemeinsamen Fachtagung mit der Deutschen AIDS-Hilfe »Prävention in Haft«
- » Deutsche AIDS-Stiftung und Paketförderung
- » Föderalismusdebatte
- » Finanzierung JVA-Arbeit in NRW



## UNTERSTÜTZUNG DER MITGLIEDSORGANISATIONEN

### GRUNDLAGENPAPIERE FÜR NEUVORSTÄNDE: »CD VORSTANDBASICS«

Zum Aufgabenbereich des Fachbereichs »Unterstützung der regionalen Mitgliedsorganisationen« gehört auch die Zusammenstellung grundsätzlicher Papiere des Landesverbandes für neue Landesvorstandsmitglieder.

Die Idee für eine solche Zusammenstellung stammt von dem ehemaligen Landesvorsitzenden Michael Jähme. Sein Ziel war es, den Know-how-Transfer von »Vorstandsgeneration zu Vorstandsgeneration« zu verbessern und so den Einstieg neuer Landesvorstände in die Arbeit zu erleichtern. Die Entwicklung des Projektes liegt schon einige Jahre zurück. Aber natürlich ist die Aktualisierung der Unterlagen eine regelmäßige Aufgabe der Arbeitsbereiche geworden.

Neben der Verdeutlichung der Arbeit des Fachbereichs »Unterstützung der regionalen Mitgliedsorganisationen« wünschen wir uns, dass die Darstellung des Vorgehens auch unsere Mitgliedsorganisationen dazu anregt, über die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen der Arbeit ihrer Vorstände nachzudenken.

Eigentlich ist die Entwicklung der jetzigen Erstellung schnell erzählt: Wie gesagt, am Anfang stand die Idee des Vorstands. Einig war man sich dahingehend, dass die Zusammenstellung nur Papiere enthalten sollte, die für alle Vorstandsmitglieder – unabhängig von ihren fachlichen Schwerpunkten – bedeutsam sind. Andernfalls wäre alsbald ein unübersichtlicher Aktenberg angewachsen, der beim ersten Anblick sicherlich mehr frustriert als motiviert hätte. Die Geschäftsstelle erstellte also eine Liste von Papieren grundsätzlicher Bedeutung; der Vorstand ergänzte weiteres auf dem Hintergrund seiner Erfahrung – und schon war die Liste fertig.

Etwas länger dauerte der Weg von der Liste bis zur echten Papier- bzw. Datensammlung. Bis alle Unterlagen auf aktuellem Stand aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Geschäftsstelle zusammenkamen, verging dann doch der eine oder andere Monat. Inzwischen gibt's die »Grundlagenpapiere« als CD-Rom »Vorstandsbasics«, was die Sache natürlich handlicher macht. Etwa drei Monate vor der nächsten Vorstandswahl werden im Landesgeschäftsstellen-Team die notwendigen Aktualisierungen besprochen und bearbeitet. Am Schluss des Prozesses steht wieder eine aktuelle CD, die hoffentlich einen hilfreichen Überblick über den Landesverband liefert.

## 0. ÜBERSICHT

### 1. LANDESVORSTAND

- » Geschäftsordnung der AIDS-Hilfe NRW
- » Beschlussdatei (Vorstandssitzungen)
- » Zeit- und Sitzungsmanagement der Vorstandssitzungen
- » Rollenabgrenzung Vorstand – Geschäftsführung - MitarbeiterInnen
- » Der Vorstand – Ein besonderes Ehrenamt (Artikel Deutsche AIDS-Hilfe)
- » Arbeitshilfen für ehrenamtliche Vorstände (Bank für Sozialwirtschaft)
- » Adressen – privat und dienstlich, Zuständigkeiten der Vorstandsmitglieder

### 2. LANDESVERBAND

#### 2A. VEREIN

- » Satzung
- » Freistellungsbescheid
- » Registerauszug
- » Bilanz
- » Informationen zur Beitragsordnung

#### 2B. ALLGEMEINES

- » Selbstdarstellung inklusive Leitbild
- » AIDS-Hilfe NRW: Übersicht (Arbeitskreise, Gremien, Förderungen, auch Landesförderungen der Mitglieder)
- » Aktueller Haushaltsplan
- » Aktueller Jahresbericht
- » Kriterien ZSP-Mittel (Vorstandsbeschluss – März 2001)
- » ZSP-Förderkriterien (MV-Beschluss – Juli 2004)
- » ZSP-Evaluationsbericht 2004
- » Aufgabenprofil ZSP-Beirat
- » Grundlagen für die Antragstellung im Rahmen der JES-Projektförderung
- » Übersicht Internetpräsenz der AIDS-Hilfe NRW
- » Übersicht der landesweiten Kampagnen POSITHIV HANDELN, XXelle, HERZENSLUST
- » AIDS-Hilfe NRW vernetzt (Präsenz von einzelnen Personen aus Vorstand und Geschäftsstelle in externen Gremien)

### 3. MITGLIEDSORGANISATIONEN

- » Liste der Mitgliedsorganisationen

### 4. LANDESGESCHÄFTSSTELLE

- » Verzeichnis der Durchwahlen
- » Kernarbeitszeiten der TeilzeitmitarbeiterInnen
- » Urlaubsvertretungsregelung
- » Betriebsvereinbarung
- » Geburtstage und Dienstalster der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- » Arbeitsbereiche der MitarbeiterInnen

## WEITERE THEMEN UND ARBEITSSCHWERPUNKTE IM FACHBEREICH »UNTERSTÜTZUNG DER MITGLIEDSORGANISATIONEN WAREN

- » Begleitung der Anträge auf Förderung nach der Richtlinie »Förderung örtlicher AIDS-Hilfe-Vereine«
- » Berichtswesen »Förderung örtlicher AIDS-Hilfen«
- » Aufnahmeverfahren von an der Mitgliedschaft in der AIDS-Hilfe NRW interessierten Organisationen
- » Ausschluss / Austritt von Mitgliedern des Landesverbands
- » Konflikte in der Region
- » Projekt Zukunft, Bedarfe, Ressourcen
- » Landesnachweis Soziales Ehrenamt
- » Landesfest »60 Jahre NRW«
- » ZSP-Anträge im Themenfeld Migration
- » Transkulturelle Fachberatung
- » Recherche zu Schwerpunktthemen
- » Erfahrungstransfer in den Arbeitskreis der Landesverbände der Gesundheitsselfthilfe, Wittener Kreis
- » Erstellung eines Veranstaltungskalenders
- » Adressliste der Mitgliedsorganisationen
- » Vereinsunterlagen der Mitglieder
- » Vorbereitung der Jahrespressekonferenz
- » Organisation der Mitgliederversammlung der AIDS-Hilfe NRW
- » Jubiläen von Mitgliedsorganisationen
- » Fachberatung zu Schwerpunktthemen Sozialberatung
- » Onlineberatung und Telefonberatung
- » Antikürzungskampagne
- » Länderpartnerschaft NRW und Mpumalanga



## ZSP-PROJEKTVERWALTUNG

### ZSP-VERFAHREN 2006

Das ZSP Verfahren 2006 unterschied sich von vorangegangenen Verfahren im besonderen durch die Umsetzung vieler Punkte des Beschlusses der Mitgliederversammlung vom 17. Juli 2004. Die dort festgelegten inhaltlichen Eckpunkte führten allerdings nicht zu einer grundlegenden Veränderung des Verfahrens. Hauptsächlich gab es inhaltliche Modifikationen, die einer Interpretation unterzogen werden mussten. Besondere Erwähnung verdient der Bereich »Zielgruppenspezifische Beratung«.

Dieser wurde im Jahre 2003 vom damaligen Ministerium für Gesundheit, Frauen, Familie und Soziales der Verwaltung durch die AIDS-Hilfe NRW übergeben. Damit sollten die bisher noch nicht in einem Förderprogramm befindlichen Projekte mit den Titeln »Streetwork«, »Mobile Psychosoziale Beratung« sowie »Ehrenamtlernleitung« mit einem Sonderstatus, der auf zwei Jahre festgelegt war, eine strukturellen und inhaltlichen Anbindung erfahren.

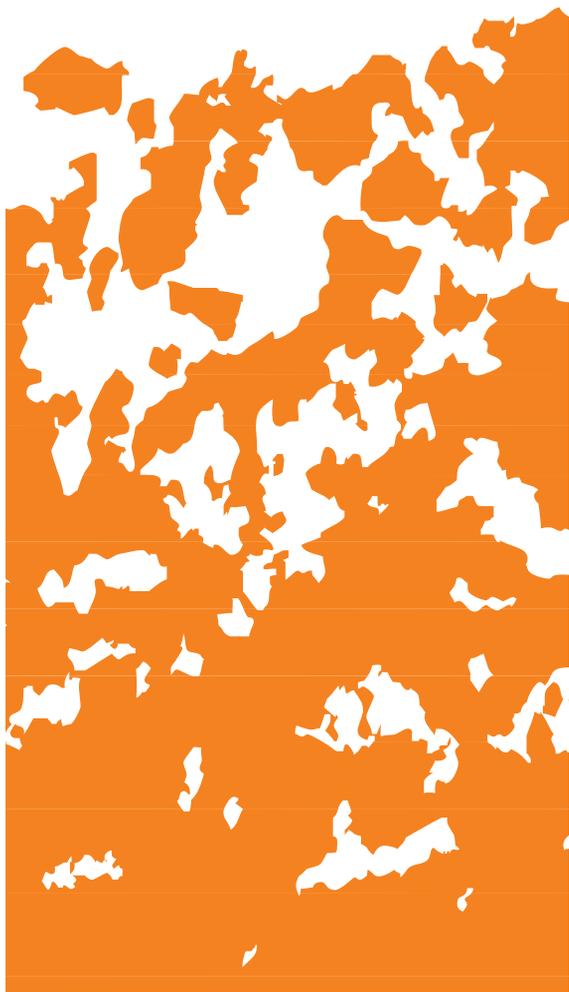
Im o. g. Beschluss wurden diese unter der Überschrift »Zielgruppenspezifische Beratung« zusammengefasst. Dort wurde ebenfalls beschrieben, dass nach Ablauf der 24-monatigen Frist als Sonderförderung »eine weitere Einbindung in ein landesweit abgestimmtes Förderkonzept vollzogen wird und die Fördervoraussetzungen für eine ... Landesfinanzierung ... sichergestellt werden können.« Die Übernahme in das vorhandene ZSP Verfahren mit den vorhandenen Strukturen wurde als beste Lösung angesehen und wurde im Juni 2005 sämtlichen Projektnehmern, die bis dahin einen Antrag gestellt hatten, in einem Fachgespräch mitgeteilt.

Für das Jahr 2006 finden sich einige der Projekte nun unter den diversen Zielgruppen mit geänderten Arbeitsschwerpunkten wieder und haben die strukturelle Anbindung erhalten, die gewünscht war. Auch eine Neuerung auf Grund des Beschlusses der Mitgliederversammlung vom 17. Juli 2004 ist die Ausschreibung eines Themenschwerpunkts im ZSP-Verfahren.

Auf der Mitgliederversammlung vom 22. Mai 2005 wurde für das Verfahren 2006 die »Transkulturelle Orientierung« festgelegt. Mit diesem Schwerpunkt geht es nicht darum, jedem Projekt einen transkulturellen Stempel aufzudrücken, sondern vielmehr bei der Antragsstellung die geplante Maßnahme auf die transkulturelle Entwicklungsperspektive hin zu untersuchen. Dazu gehören z. B. die Einbeziehung von und Kooperation mit Organisationen der Migrantenselbsthilfe und Migrationsarbeit.

Viele Anträge wurden daraufhin unter dem besonderen Blickwinkel durchleuchtet und sogar komplett neue Anträge gestellt. Herauszustellen ist die Transkulturelle HIV- und AIDS-Prävention für schwule und bisexuelle Migranten, die beim Rubicon, Beratungsstelle des Sozialwerks für Lesben und Schwule in Köln angesiedelt ist und dort ein erfolgreiches Angebot durchführt.

Im Verfahren für 2006 waren erstmals externe Beiräte vertreten. Dies waren Maya Czajka (Vorstand der Deutschen AIDS-Hilfe) und Hans Probst (AIDS-Hilfe Leipzig). Weitere Beiräte waren Julia-Ellen Schmalz (AIDS-Hilfe Bielefeld), Beate Sträter (AIDS-Initiative Bonn), Oliver Schubert (AIDS-Hilfe Bonn) sowie Patrik Maas (Schwules Netzwerk NRW). Allen Beiräten gebührt ein besonderer Dank für die konzentrierte und wertvolle Mitarbeit bei der Beurteilung der beantragten Projekte. Das Verfahren hat durch die eingebrachte Fachkompetenz, und besonders durch die Außensicht der externen Beiräte, einen weiteren Qualitätssprung gemacht. Die Stichworte der Transparenz und Unvoreingenommenheit konnten hier mit neuem Leben gefüllt werden.



## PRESSEARBEIT 2005/2006

- » CSD-Empfang der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW  
2006-07-15
- » Heroinvergabe gehört in medizinische Regelversorgung  
2006-14-07
- » AIDS-Hilfe NRW protestiert gegen antischwule Gewalt in Polen  
2006-05-24
- » Die Kölner Künstlerin Dorothee Joachim unterstützt AIDS-Hilfe NRW  
2006-05-17
- » AIDS-Hilfe fordert bundeseinheitlichen Strafvollzug  
2006-05-14
- » Jahresempfang 2006 der AIDS-Hilfe NRW in Düsseldorf  
2006-04-06
- » Frauen leben in NRW mit HIV und AIDS Internationaler Frauentag  
2006-03-07
- » Landesregierung gefährdet Strukturen schwuler Selbsthilfe  
2006-02-02
- » Einstellung der Förderung der Drogenselbsthilfe JES und des Spritzenautomatenprojekts in NRW geplant  
2006-02-01
- » AIDS-Hilfe stellt sich der Herausforderung steigender Infektionen  
2006-01-18
- » Kompassnadel des Schwulen Netzwerks NRW für Münzfering  
2006-01-17
- » Landtag stellt sich hinter Präventionsarbeit der AIDS-Hilfen  
2005-12-02
- » Präventionsarbeit in NRW muss weiterentwickelt werden  
2005-11-29
- » Zahl der HIV-Infizierten in NRW liegt höher als bisher berechnet  
2005-11-29
- » 10 Jahre LAG „Frauen und AIDS in NRW“ und Start der Kampagne XXelle  
2005-11-18

- » Presseinformation zur Jahrespressekonferenz 2005 des Landesverbands  
2005-09-13
- » Gedenktag verstorbener DrogengebraucherInnen  
2005-07-21

## DOKUMENTATIONEN

- » 10 Jahre Frauen und AIDS in NRW  
November 2005
- » **GESCHÄFTSBERICHT DER AIDS-HILFE NRW E.V.**  
2004 bis 2005
- » **10 JAHRE HERZENSLUST**  
Juni 2005
- » **FACHTAG »ZU-SAMMEN-KUNFT 2005«**  
Januar 2005
- » **15 JAHRE SPRITZENAUTOMATEN IN NRW**  
November 2004
- » **SELBSTDARSTELLUNG DER AIDS-HILFE NRW E.V.**  
Juni 2003
  - Das Leitbild
  - Der Landesverband
  - Menschen mit HIV & AIDS
  - Schwule Präventionsarbeit
  - Prävention mit Jugendlichen
  - Frauen & AIDS in NRW
  - Interkulturelle Vernetzung
  - AIDS & Strafvollzug
  - Drogen & AIDS
  - JES-Selbsthilfe
  - Spritzenautomaten in NRW
- » **PROFILE OF THE AIDS-HILFE NRW E.V.**
  - The Mission Statement
  - The State Office for the Nation-wide Umbrella Organisation of Independent Service Agencies
  - People with HIV and AIDS
  - Homosexual Prevention
  - Youthwork
  - Women and AIDS
  - Intercultural Networking
  - AIDS and Prison
  - JES - Drug Self-Support
  - Syringe Dispensers in NRW
- » **AIDS & JUSTIZVOLLZUG**  
Brisante Themen für die Ausbildung  
Dezember 2000
- » **KONDOME & GLEITMITTEL**  
Der Kondomerlass im Alltag nordrhein-westfälischer Justizvollzugsanstalten  
Dezember 2000

# AIDS-HILFE NRW

## EINE ÜBERSICHT

### DER LANDESVERBAND HAT DERZEIT:

- 41 Mitgliedsorganisationen
- 34 AIDS-Hilfen
- 5 Zielgruppen-Organisationen  
(1 Junkiebund/4 schwule Organisationen)
- 1 Schwules Netzwerk NRW
- 1 Pflegedienst

Knapp 25% der Mitgliedsorganisationen arbeiten rein ehrenamtlich; die Mitgliederanzahl pro Verein variiert zwischen 15 und 450. AIDS-Hilfen sind sowohl in Ballungszentren als auch in ländlichen Regionen tätig

### VERNETZUNG UND GREMIEN IM LANDESVERBAND

- » Landesarbeitskreise
- » LAG POSITHIV HANDELN
- » LAK Drogen/Haft
- » Herzenslust-Koordinatorentreffen
- » LAG Männliche Prostitution
- » LAG Frauen und AIDS NRW
- » Runder Tisch Junkie-Selbsthilfe
- » LAK Jugendarbeit und Prävention

### DIE AIDS-HILFE NRW IST IN FOLGENDEN GREMIEN UND ARBEITSKREISEN VERTETEN:

- » Im Rahmen der Deutschen AIDS-Hilfe
  - Delegiertenrat
  - LandesgeschäftsführerInnen-Treffen
  - Fachbeiräte
- » Im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW
  - Landeskommision AIDS
  - Arbeitskreis Hospize
  - Landesgesundheitskonferenz
- » Im Paritätischen NRW
  - Fachbeirat des Paritätischen Landesverbandes
  - Wittener Kreis, AK der Landesverbände der Gesundheitsselfthilfe
  - Facharbeitskreis für Suchtfragen
  - Fachgruppe Schwule und Lesben im DPWW
  - PatientInnen-Netzwerk

### SELBSTVERSTÄNDNIS DER LANDESGESCHÄFTSSTELLE

- » Service-Organisation
- » Information und Koordination
- » Lobby
- » Mittelvergabe und Verwaltung
- » Qualitätsentwicklung
- » transkulturelle Orientierung

## ANSPRECHPARTNERINNEN UND ANSPRECHPARTNER IM LANDESVERBAND

### LANDESVORSTAND

**KLAUS-PETER HACKBARTH** | Landesvorsitzender  
**ANDREAS RAU** | stellv. Landesvorsitzender  
**HEIKE GRONSKI** | Vorstandsmitglied  
**KLAUS-PETER SCHÄFER** | Vorstandsmitglied  
**RAINER MARTIN HINKERS** | Vorstandsmitglied

### MITARBEITERINNEN DER LANDESGESCHÄFTSSTELLE

**DIRK MEYER**  
Landesgeschäftsführer  
Fon 0221 - 925996-19

**REINHARD KLENKE**  
stellv. Geschäftsführer  
Schwule Prävention | Youthwork  
Fon 0221 - 925996-20

**GUIDO SCHLIMBACH**  
Pressesprecher | Fundraising  
Fon 0221 - 925996-17

**MARKUS SCHMIDT**  
Öffentlichkeitsarbeit | Fundraising  
Fon 0221 - 925996-12

**STEPHAN GELLRICH**  
Menschen mit HIV/AIDS | Verwaltung  
Fon 0221 - 925996-11

**PETRA HIELSCHER**  
Frauen und AIDS  
Fon 0221 - 925996-16

**ANNEGRET SCHREECK**  
Landeskoordination »AIDS & Kinder«  
Fon 0221 - 925996-22

**BEATE JAGLA**  
Unterstützung der Mitgliedsorganisationen  
Fon 0221 - 925996-15

**RUTH STEFFENS**  
Drogen und Strafvollzug  
Unterstützung der Mitgliedsorganisationen  
Fon 0221 - 925996-13

**IMKE SAGRUDNY**  
Unterstützung der JES-Selbsthilfe NRW  
Fon 0221 - 925996-14

**BRIGITTE BERSCH**  
Spritzenautomatenprojekt | Verwaltung  
Fon 0221 - 925996-18

**KLAUS HUSSMANN**  
Projektverwaltung ZSP  
Fon 0221 - 925996-21